

Landeshauptstadt Dresden  
Geschäftsbereich Soziales  
Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen



# Konzeption der Kindertageseinrichtung

Name der Einrichtung: „wird noch gesucht“

Postanschrift: Hauptstraße 26a, 01097 Dresden

E-Mail: [kita-hauptstrasse-26a@dresden.de](mailto:kita-hauptstrasse-26a@dresden.de)

Telefon: 0351/8045341- Fax: 03513239641

Liebe Eltern und Verwandte,

mit dem Begriff „Kindergarten“ weiß wohl jede/er etwas anzufangen. Aber ist dieses Wissen nicht jeweils subjektiv gefärbt? Denkt nicht jede/er an seine eigenen Erfahrungen, Erlebnisse, Erziehungsvorstellungen, die die Vorstellung eines „perfekten“ Kindergartens prägen? Kann eine Einrichtung solchen vielfältigen Auffassungen gerecht werden? Wir verneinen dies und laden sie recht herzlich zu einem theoretischen Rundgang durch **unsere** Kindertageseinrichtung „Hauptstraße 26a“ ein.

Diese Konzeption gibt einen Einblick in unsere tägliche pädagogische Arbeit. Die Konzeption gilt als Leitfaden für unsere pädagogischen Fachkräfte und die Eltern.

Lesen Sie sich die Konzeption einmal ganz in Ruhe durch und lassen Sie sich in die Welt unserer Kindertagesstätte, die auch die Welt Ihres Kindes sein wird, einbeziehen.

Im Leben wie in der Pädagogik gibt es nichts Gleichbleibendes. Das einzig Stetige im Leben ist die Veränderung. Wir sind uns deshalb bewusst, dass eine Konzeption ständiger Überprüfung, Ergänzung und Überarbeitung bedarf. Aus diesem Grund unterliegt unsere Konzeption einem laufenden Prozess der Fortschreibung, Weiterentwicklung und Aktualisierung.

Wenn sie Fragen haben, sprechen Sie uns ruhig an. Wir freuen uns darüber!

Ihr Team der Kita Hauptstraße

## Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung .....	4
1.1 Rechtliche Grundlagen .....	4
1.2. Unser Träger .....	5
1.3 Lage der Einrichtung .....	7
1.4. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit .....	8
1.5. Gruppen und Raumstruktur .....	12
1.6 Tagesablauf .....	15
1.7 Unser Team .....	17
1.8 Qualitätsentwicklung .....	19
1.9 Speiseversorgung .....	20
1.10 Öffnungszeiten und Schließzeiten .....	21
2. Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung .....	22
2.1 Bildungsverständnis .....	22
2.1.1 Beziehungen zu Mädchen und Jungen aktiv gestalten .....	26
2.1.2 Lernen in Gruppen ermöglichen .....	27
2.1.3 Bildungsimpulse setzen .....	28
2.2 Inklusion-Chancengerechtigkeit .....	29
2.3 Eingewöhnung .....	31
2.4 Beobachtung und Dokumentation .....	37
2.5. Gesundheitsförderung .....	39
2.6 Sicherung der Rechte der Kinder- Beteiligung und Kinderschutz .....	47
2.7 Schulvorbereitung .....	50
2.8 Kooperation und Vernetzung .....	57
3. Zusammenarbeit mit Eltern .....	61

# **1. Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung**

## **1.1 Rechtliche Grundlagen**

Die Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen an die Arbeit in einer Kindertageseinrichtung stellt den Rahmen für das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung dar. Diese beschreiben grundlegende Verbindlichkeiten in der Umsetzung des Bildungsauftrages.

Grundlegende Handlungsstrategien zur Arbeit mit den Mädchen und Jungen und Umgang mit den Erziehungsberechtigten regeln das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch sowie die UN Behinderten- bzw. Kinderrechtskonvention. Sie beinhalten übergreifende Rechtsgrundlagen und bilden gleichzeitig wichtige Werte des pädagogischen Handelns.

Die Förderung von Mädchen und Jungen in Tageseinrichtungen ist eine Leistung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe und wird unter anderem durch den Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen als kommunalen Träger sichergestellt.

Der § 22 des SGB VIII beauftragt die Kindertageseinrichtungen, die Entwicklung von Kindern zu fördern und soll die Familie in ihrer Erziehungs- und Bildungsarbeit unterstützen und begleiten. Dies geschieht auch in einer Unterstützung durch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch das Angebot der Kindertagesbetreuung. Er beschreibt außerdem eine bedürfnisorientierten und dem Entwicklungsstand entsprechende Förderung des Kindes. Dabei sollen die Fachkräfte vor Ort mit allen am Bildungsprozess Beteiligten, insbesondere den Erziehungsberechtigten zusammenarbeiten (§22a SGB VIII).

Das Sächsische Gesetz über Kindertageseinrichtungen (SächsKitaG) als entsprechendes Ausführungsgesetz auf Landesebene konkretisiert den Inhalt und Umfang der Aufgaben und Leistungen. So ist der Auftrag einer Kindertageseinrichtungen dort als familienbegleitendes, -unterstützendes und -ergänzendes Angebot mit einem eigenständigen alters- und entwicklungsspezifischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag formuliert.

Der §2 SächsKitaG erklärt den Sächsischen Bildungsplan als verbindliche Arbeitsgrundlage aller sächsischen Kindertageseinrichtungen, bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit und wird als Instrument der Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte zur Ausgestaltung des Bildungsauftrages der Kindertageseinrichtung gesehen.

In einer Elternbroschüre zum Sächsischen Bildungsplan sind die Grundgedanken zum Verständnis von kindlicher Entwicklung, den Bildungsbereichen sowie der Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern dargelegt. Diese kann allen Eltern in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt werden.

Grundlage für die Betreuung von Mädchen und Jungen mit einem intensiveren Förderbedarf bietet neben dem SächsKitaG (§19) die Sächsische Integrationsverordnung, die für die Kindertageseinrichtung handlungsleitend ist.

Innerhalb des Trägers Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden werden fachliche Standards beschrieben, die einen Handlungsrahmen für die tägliche Arbeit festlegen. Übergeordnete Ausführungen dazu sind im Trägerleitbild sowie der Trägerkonzeption festgehalten.

## **1.2. Unser Träger**

Der Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden ist als kommunaler Träger der Landeshauptstadt Dresden fester Bestandteil der Trägerlandschaft im Bereich der Kindertagesbetreuung in Dresden.

In seiner Trägerschaft befinden sich eine Vielzahl von Einrichtungsformen von Krippe, über Kindergarten zu Horten und Betreuung in der Ganztagsbetreuung. Als kommunaler Träger hält der Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden in jedem Stadtteil und Sozialraum Betreuungsangebote vor, in denen je nach Einrichtungsform Mädchen und Jungen im Alter von 8 Wochen bis zu zwölf Jahren in insgesamt ca. 170 Einrichtungen betreut werden.

Der Träger unterstützt pädagogische Fach- und Führungskräfte durch Beratung und Moderation bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Kindereinrichtung. In regionalen und fachlichen Bezügen werden alle Einrichtungen zu Themen der Fachberatung und Personalführung begleitet. Darüber hinaus ist Fachberatung in Form eines pädagogischen Beratungsangebotes für pädagogische Fachkräfte und Eltern sowie einer trägerinternen Kinderschutzbeauftragten etabliert. Fachberatung ist ein integraler Bestandteil zur Qualitätsentwicklung in den kommunalen Kindertageseinrichtungen (vgl. §21 Abs.3 SächsKitaG).

Weiterhin stehen den Einrichtungen Fachabteilungen der Bereiche Bau- und Liegenschaftsverwaltung, des Rechnungswesens sowie der Abteilung Personal/Grundsatz zur Unterstützung der Verwaltungsabläufe zur Verfügung. Innerhalb der Verwaltung werden zentrale Abläufe und Standards übergreifend unter Beteiligung der Einrichtungen erarbeitet, regelmäßig überprüft, weiterentwickelt und in einem Qualitätsmanagementhandbuch festgehalten.

Als Träger mit ca. 3000 Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen in den Kindertageseinrichtungen und der Verwaltung unterstützt der Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen die fachliche Weiterentwicklung des Personals auch durch eigene passgenaue Qualifizierungsangebote in einer eigenen Fortbildungsstelle.

### 1.3 Lage der Einrichtung

Unsere Einrichtung wurde von 2013-2015 für ca. 4,5 Millionen Euro von der Landeshauptstadt Dresden auf einem Grundstück von zwei ehemaligen Kindertageseinrichtungen gebaut. Sie befindet sich in mitten eines ruhigen Wohngebietes abgegrenzt vom Hauptstraßenverkehr, zum Ortsamt Neustadt gehörend. Die Umgebung der Kindertageseinrichtung stellt für Kinder eine sehr anregungsreiche Bildungsumgebung dar und ist eine wichtige Ressource in Bezug auf ganzheitliches Lernen im Kindergartenalltag. Unser sehr großzügiges Außengelände ermöglicht es den Kindern, ihrem Bewegungsdrang nachzugehen, die Natur zu erforschen oder einfach nur ihre Spielphantasie auszuleben.

Die Kindertageseinrichtung befindet sich in der Inneren Neustadt. In unmittelbarer Nähe des Denkmals „Goldener Reiter“ mit der anschließenden beliebten Fußgängerzone Hauptstraße. In der Inneren Neustadt liegen mehrere Kultureinrichtungen, zahlreiche für Dresden bedeutsame Gebäude und [Museen Dresdens](#). So befindet sich unter anderem am Albertplatz das [Erich-Kästner-Museum](#), im [Japanischen Palais](#) das [Museum für Völkerkunde](#). An der [Hauptstraße](#) steht das [Kügelgenhaus - Museum der Dresdner Romantik](#), in der Rähnitzgasse befindet sich das [Kunsthaus Dresden](#). Unweit davon befindet sich das [Societaetstheater](#). Durch die verkehrsgünstige Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, werden nicht nur die kulturellen Einrichtungen und Ausflugsziele in der näheren Umgebung von uns genutzt, sondern auch die der weiteren Umgebung.

Folgende Straßenbahnanbindungen sind von der Kita aus zu erreichen:

**Linien 3,4,6,7,8,9 und 11.**

#### **Einzugsgebiet**

Im Zuge des Wohnbauprogrammes der 70-er Jahre in der DDR entstand das Neubaugebiet rund um die ehemalige Straße der Befreiung, heute Hauptstraße. Auf Grund günstiger Mieten gibt es wenig Leerstand in den Häusern.

Die Altbausanierung von Bürgerhäusern und die Entstehung des Regierungsviertels sorgen für Zuzug von Familien. Deshalb betreuen wir zum größten Teil Kinder, die aus der unmittelbaren Umgebung kommen. Es gibt aber auch viele Eltern, die ihre Kinder auf dem Weg zum Arbeitsplatz zu uns bringen. Jedes Kind ist bei uns willkommen unabhängig der Nationalität, Religion und Familienstruktur. Es ist uns bewusst, dass die Lebenssituation der zu betreuenden Kinder durch eine unterschiedliche Kultur, Lebensweise oder persönlichen Erfahrungshintergrund geprägt ist.

Die gesellschaftliche Ausgangssituation und die sozialen Rahmenbedingungen im Stadtteil finden in der täglichen pädagogischen Arbeit Berücksichtigung.

#### **1.4. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit**

*„Im Offenen Kindergarten tun die Kinder nicht alles, was sie wollen, sondern wollen, was sie tun“*

Zusammengefasst bezeichnen wir unsere pädagogische Arbeit, die Pädagogik der Achtsamkeit und des Ermöglichens.

Wir denken, dass eine aufeinander aufbauende Wechselbeziehung zwischen Freispielphasen, Beobachtung und Angebot günstig für die kindliche Entwicklung ist.

**Angebot** definieren wir dabei wie folgt:

Es ist die Eröffnung neuen Lernens durch Anleitung, Begleitung und Vorbild der pädagogischen Fachkraft, für das sich Mädchen und Jungen frei - nicht nur nach dem Lerninteresse, sondern auch dem Wunsch nach Zusammensein mit bestimmten Mädchen und Jungen oder Erwachsenen folgend - entscheiden können oder eben nicht.

Unser **Bild vom Kind** spiegelt sich in den Grundaussagen aus der Reggio-, Freinet, Piaget und Montessori Pädagogik wieder:

das Kind ist: - „Baumeister seines Lebens“ (Montessori),

- „Akteur seiner Entwicklung“ (Piaget),

- „Konstrukteur seiner Wirklichkeit“ (Reggio-Pädagogik)

Dabei haben wir folgende Grundsätze in unserer päd. Arbeit herauskristallisiert:

### **Den Spuren der Kinder folgen - Bildung durch Selbstbildung**

Unsere Aufgabe ist es, einen Platz für die Mädchen und Jungen zu schaffen, an dem sie sich in ihrer eigenen Weise, zu eigenen Bedingungen und in ihrem eigenen Tempo entwickeln können. Wir stellen ihnen Zeiten und Räume zur Verfügung, in denen Erwachsene ihre Hilfe, Anregung und Begleitung anbieten. Die pädagogischen Fachkräfte sind in diesem Rahmen Begleitung vieler verschiedener Situationen und Möglichkeiten.

Demzufolge können die Mädchen und Jungen sich den Ort des Tuns, die Partner, die Dauer des Tuns (Zeitrahmen) und was sie tun (nach Entwicklungsstand) aussuchen. Es geht darum, so selbstbestimmt wie möglich zu leben, für sich und die Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen, Erfahrungsräume zu schaffen, in denen geübt werden und zunehmend gelingen kann, Handlungsspielräume auszudehnen und sie in Abstimmung mit anderen Menschen verantwortlich zu nutzen. Sie können sich je nach Bedürfnis und Interesse dorthin begeben, wo sie das tun können, was für sie gerade von Bedeutung ist. Ohne einander zu stören oder zu behindern.

Die Entscheidungsfreiräume der Kinder zu erweitern bedeutet jedoch nicht, Kindern alle Entscheidungen zu überlassen. Einen Teil der erwachsenen Macht und Dominanz abzugeben, bedeutet nicht, die Verantwortung abzugeben. Die Erwachsenen setzen weiterhin den Rahmen, in dem Mädchen und Jungen sich bewegen.

### **Lernraum Alltag- Bildung durch alltagsbedeutende Herausforderungen**

Der Alltag bietet für jedes Kind Stationen, um etwas zu entdecken, zu erfahren und auszuprobieren. Unsere Einrichtung ist ein Ort, wo Mädchen und Jungen ohne Druck die Möglichkeit haben, etwas zu erleben. Das heißt: Die Mädchen und Jungen sollen in selbstbestimmtem Tun eigenes Handeln in vielfältiger Weise neu ausprobieren, üben und überprüfen. Es ist unser Wunsch, durch ein bewusstes Leben die Alltagswelt durchschaubarer zu machen. So zum Beispiel bereiten wir das Frühstück gemeinsam mit den Frühstückskindern vor, kaufen zum Teil gemeinsam mit Mädchen und Jungen die dafür vorgesehenen Lebensmittel ein.

### **Das Spiel ist die kindergerechte Form des Lernens - Bildung durch soziales Umfeld.**

Nicht nur das Alltagsleben ist für unseren Ansatz ein wichtiger Punkt, sondern im Mittelpunkt steht das Spiel, um Wissen und Erkenntnis zu erlangen. Das Spiel ist die „Arbeit des Kindes“. Hier kann in verschiedenen Rollen das Leben bewältigt werden, hier werden Ängste verarbeitet, Wünsche erfüllt.

Durch das Zusammenfinden der einzelnen Spiel-/Interessengruppen entstehen Kontakte, Beziehungen und Freundschaften, aber auch Abneigungen und lose Bindungen. Es entwickeln sich Regeln und Gebote, die aus dem Gruppenverband zu verstehen sind und nicht leer und ohne Zusammenhang aufgestellt werden. Jedes einzelne Kind erfährt sich in der Gemeinschaft, sucht, findet und behauptet seinen jeweiligen Platz in vielschichtigen, häufig wechselnden Zusammenhängen. Es macht dabei die Erfahrung, dass eine Gruppe eigene Gesetzmäßigkeiten hat.

### **Dem Kind das Wort geben- Bildung durch Beteiligung**

Wir wissen darum, dass bei der Beteiligung von Mädchen und Jungen die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern eine wichtige Rolle spielen. Partizipation wird durch Beziehungen möglich oder verhindert. Um Partizipation zu ermöglichen, begegnen wir dem Kind mit Achtsamkeit, Wertschätzung, Respekt und liebevoller Zuwendung.

Wir lassen das Kind spüren, dass es wichtig ist und sind sensibel im Umgang mit den Grenzen des Kindes. Den Mädchen und Jungen gegenüber pflegen wir einen Sprachstil, der freundlich und authentisch ist.

Die Beteiligung von Mädchen und Jungen ist zu verstehen im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung des Kitaalltages. Es geht darum, dass Erwachsene Kindern Verantwortung für sich selbst zugestehen. Die Mädchen und Jungen entscheiden, wann ihnen kalt oder warm ist, ob sie hungrig, durstig oder müde sind, was ihnen schmeckt und was ihnen nicht schmeckt, ob sie traurig, wütend oder glücklich sind oder sie an einem Angebot teilnehmen möchten oder nicht. Dabei sind die pädagogischen Fachkräfte im ständigen Dialog miteinander und erweitern oder begrenzen die Rahmenbedingungen.

Wir möchten, dass am Ende der Kindergartenzeit:

- fröhliche, selbstbewusste und selbständige Mädchen und Jungen ihren Lebensweg fortsetzen, und dass diese Mädchen und Jungen eine aktive, lebendige, spannende, fantasiereiche und wertvolle Entwicklungszeit erleben durften.
- die Mädchen und Jungen in Beziehung zu anderen Menschen treten, Konflikte lösen, Stellung beziehen, sich einfügen, anpassen oder durchsetzen, je nachdem was die Situation erfordert,
- die Mädchen und Jungen kreativ, selbständig und verantwortungsbewusst handeln,
- die Mädchen und Jungen Interesse zeigen für Natur und Umwelt, für den eigenen Körper und für die tieferen Zusammenhänge.

Dabei vertrauen wir den kindlichen Entwicklungskräften, bauen auf ihren Lebensmut, ihre Unternehmungslust und ihren Wissensdurst. Wir unterstützen ihre Spontaneität, ihre Kreativität, ihre Entwicklung von Selbständigkeit und Selbstbestimmtheit sowie ihr Erleben, ein bedeutender Teil der Gesellschaft zu sein durch unterschiedliche Spiel- und Erfahrungsräume und Interessengruppen.

Unsere Einrichtung steht allen Mädchen und Jungen unterschiedslos offen mit Akzeptanz gegenüber Staatsangehörigkeit, ethnischer Herkunft, Religion und sozialer Stellung.

Wir achten und respektieren die Einzigartigkeit eines jeden Mädchens und eines jeden Jungen.

## 1.5. Gruppen und Raumstruktur

### Gruppenstruktur

Bis zu 215 Kinder haben die Möglichkeit, in unserem Haus einen Betreuungsplatz zu bekommen. Davon stehen 50 Plätze den Kindern im Alter von 1-3 Jahren zur Verfügung sowie 9 Plätze für Mädchen und Jungen, die einen erhöhten Förderbedarf haben.

Strukturell ist das Haus in drei Bereiche unterteilt:

- der Krippenbereich, welcher 32 Krippenplätze für Kinder im Alter von 1-3 Jahren bietet, *wir nennen diesen Bereich **Hafen***
- der Familiengruppenbereich, welcher 15 Krippenplätze im Alter von 2-3 Jahren, und 39 Kindergartenplätze im Alter von 3-6 Jahre bietet, *wir nennen diesen Bereich **Neustadt***
- sowie der Kindergartenbereich in der gesamten 1. Etage, wo 126 Kinder im Alter von 3-6 bzw. 7 Jahren und 3 Krippenplätze ab 2,6 Jahre betreut werden können- *wir nennen diesen Bereich **Altstadt***

Strukturell und räumlich besteht die Altstadt aus zwei Bereichen. In dem kleineren Bereich- bestehend aus 3 Räumen- werden vorrangig die Mädchen und Jungen betreut, die sich in der Eingewöhnung befinden oder das Bedürfnis nach Sicherheit zeigen. Wir nennen diesen Teil der Altstadt **Elbwiesen**. Ebenfalls besteht in diesem Teil der Altstadt die Möglichkeit, Mädchen und Jungen zu betreuen, die ab 2,6 Jahren im Krippenbereich ein hohes Bedürfnis nach Exploration zeigen und ein Verbleib im Krippenbereich eher entwicklungshemmende Auswirkungen auf das Kind hätte.

Die Verortung der Mädchen und Jungen in den Bereichen ist abhängig von

- dem Alter der Mädchen oder der Jungen,
- vom Betreuungsbeginn sowie
- vom Wunsch des zu betreuenden Mädchen oder Jungen in Absprache mit den Eltern.

Die päd. Fachkräfte sind ebenfalls vorrangig an einem Bereich gebunden, so dass für die Mädchen und Jungen verlässliche Beziehungen zu den päd. Fachkräften entstehen können.

Folgende Strukturen sind in allen drei Bereichen zu finden:

1. jedes Mädchen und jeder Junge ist einem Bereich zugeordnet, was sein „zu Hause“ ist (wie eine Wohnung mit verschiedenen Räumen)
2. jedes Mädchen und jeder Junge hat eine An- und Abmeldekarte, wo erkennbar ist, in welchem Bereich das Kind verortet ist.
3. jedes zu betreuende Mädchen und jeder zu betreuende Junge wird einer bestimmten Verantwortungserzieherin/einem bestimmten Verantwortungserzieher aus dem Bereich zugeteilt. Sie sind die „Manager“ für das Kind. Sie sind verantwortlich für die Kontrolle des Portfoliohefters, Beobachtungszettel, Kinderakte und das Veranlassen der Elterngespräche.

## **Unsere Räumlichkeiten**

Etwas Besonderes ist die Architektur des Hauses. Mit einem grünen Dach und vielen Fenstern, passt diese sich Ideal an unsere Grünfläche an. Helle, hohe Räume und viele kleine Nischen laden die Mädchen und Jungen zum Spielen und Lernen ein.

Die Räumlichkeiten des Hauses spiegeln Ansätze unserer Konzeption bzw. unserer pädagogischen Haltung wieder.

Wir sehen die Kita als einen Ort der Lebensfreude und des Abenteuers. Die Räume bieten Anreize und Gestaltungsmöglichkeiten, so dass die Mädchen und Jungen „Futter“ für ihre Neugier finden, Material zur Umsetzung ihrer Ideen, Werkzeuge und Medien, um ihre Forschungen zu vertiefen und ihren Fragen zu folgen. Wir haben unsere Räume jeweils einem Hauptschwerpunkt gewidmet.

Jeder Raum steht für Mädchen und Jungen gleichermaßen offen. Durch diese Erweiterung der Spielmöglichkeiten haben Mädchen und Jungen die größtmögliche Chance sich zu entfalten, ihren Neigungen und Wünschen nachzugehen und werden so offener für Neues und Anderes. Es wird nicht nur der Raum als Bildungsort genutzt sondern die ganze Kita.

So gibt es Bauräume, Ateliers, Theaterräume, naturwissenschaftliche Räume. Zusätzlich gibt es zwei Restaurants, eine Holzwerkstatt, eine Ton-Wasserwerkstatt, einen Medienraum für die Kinder, eine Lesecke sowie zwei Kinderhöhlen.

In einem Restaurant besteht auch die Möglichkeit, mit den Kindern zu kochen und zu backen.



Solche Routinen finden in der gleichen Reihenfolge statt und gestalten den Tag für die Kinder vorhersehbar. Sie bietet den Kindern Orientierung und Sicherheit. Vorgegebene Fixpunkte helfen ihnen, ein Zeitgefühl zu entwickeln und für sich selbst vorausschauend zu planen.

### Mahlzeitbezogene Strukturen im Tagesablauf

<b>Frühstück</b>		
7:30 Uhr	Restaurant unten	Vorbereitung des Frühstücksbuffets mit interessierten Kindern und einer päd. Fachkraft
8:00 Uhr bis 9.00 Uhr	Restaurant unten	Frühstücksbüfett
8:00 Uhr bis 9:00 Uhr	Hafen	Frühstücksbüfett (Mädchen und Jungen die nicht Frühstücken werden im Nachbarraum betreut)
<b>Mittagsmahlzeit</b>		
ca.10:45 bis 11:30 Uhr	im Bereich Hafen	Mittagsmahlzeiten für Krippenkinder
ca. 11:00 bis 12:30 Uhr	Restaurant unten	Mittagsmahlzeit für Kinder der Neustadt sowie Mädchen und Jungen aus der Altstadt, die nur ein geringes Schlafbedürfnis haben
ca. 11:00 bis 12:30Uhr	Restaurant oben	Mittagsmahlzeit für Mädchen und Jungen aus der Altstadt, die ein hohes Schlafbedürfnis haben

<b>Vespermahlzeit</b>		
ab 13:45 Uhr bis 15:30 Uhr	Restaurant unten	Vespermahlzeit für alle Mädchen und Jungen der Neustadt, der Altstadt, sowie älteren Kinder aus dem Hafen
ab 14:00 Uhr	Hafen	Vespermahlzeit für Kleinstkinder aus der Krippe

## **1.7 Unser Team**

Eine Besonderheit der Einrichtung ist die unterschiedliche hochwertige Qualifikation unseres Personales. Die derzeit insgesamt der 37 Fachkräfte haben alle einen pädagogischen Hintergrund. Ob nun ein Studium in Sozialpädagogik, eine Ausbildung als staatlich anerkannte(r) Erzieher/-in absolviert wurde, für alle steht das Kind im Mittelpunkt. Individuelle Zusatzqualifikationen der Fachkräfte wie z.B. Begabtenpädagogik, Ergotherapie, Montessori- und Fröbelausbildung, heilpädagogische Zusatzqualifizierung ermöglichen es uns, ein fachlich qualifiziertes und differenziertes Bild von dem Interessens- und Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu erhalten. Dabei sind regelmäßige Beratungen im Team ein unentbehrliches Handwerkzeug in unserer päd. Arbeit.

Wann?	Welche	Teilnehmer	Inhalt
wöchentlich	Blitzlicht	jeweils 1 Teammitglied aus dem Bereich sowie Leitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>kurze Zusammenfassung von Aktivitäten/ Terminen/ Personalstrukturen für die Woche</li> </ul>
1x im Monat	Dienstberatung	alle Teammitglieder Leitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>organisatorische Dinge</li> <li>päd. Themen</li> <li>trägerspezifische Themen</li> </ul>
1x im Monat	Bereichsberatungen	die jeweiligen Teammitglieder aus den Bereichen Leitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Austausch und Reflektion des päd. Alltages,</li> <li>Austausch und Fallberatungen zu Kindern</li> </ul>

Das Leitungsteam, bestehend aus einem Stellvertreter, Herrn Mike Kirsten-Vieweg, und der Leiterin, Susan Wittig, bearbeitet ein breites Aufgabenspektrum. Dazu gehören die Zusammenarbeit mit den Eltern/Familien, die konzeptionelle Weiterentwicklung, die Personalführung und -entwicklung, die Arbeitsorganisation, die Steuerung, die Öffentlichkeitsarbeit, die Kooperation mit anderen Institutionen sowie die Verwaltung von Sachmitteln.

Unterstützt wird unser pädagogisches Personal von einer pädagogischen Mitarbeiterin, einer Kulturdolmetscherin, einer Fachkraft aus dem Programm „Kinder stärken“ sowie zwei Fachkräfte für alltagsintegrierte Sprache die unseren pädagogischen Alltag begleitet. Die Reinigung des Gebäudes wird von einer Reinigungskraft vorgenommen.

Die Reinigung erfolgt im Tagesablauf, so dass Kinder auch einen Bezug zu Ordnung und Reinigung bekommen. Zwei Servicekräfte bereiten die Mahlzeiten vor bzw. nach. Der Hausmeister ist ganztätig für unsere Einrichtung zuständig, für die Belange der Außenanlage sowie für Reparaturen im Gebäude.

Praktikant/-innen, die eine pädagogische Ausbildung absolvieren, werden von uns professionell begleitet. Hier liegt der Schwerpunkt des Praktikums im „Learning by doing“. Die Praktikant/-innen arbeiten direkt in den Bereichen, erfahren somit umgehend eine fachliche Reflektion und werten diese in sogenannten Anleitungsgesprächen mit erfahrenen Pädagog/-innen aus. Die Verantwortung der Praktikant/-innenausbildung obliegt in unserer Einrichtung drei Kolleginnen, die eine Zusatzqualifikation zur Praktikant/-innenanleitung besitzen.

## **1.8 Qualitätsentwicklung**

Zu den grundlegenden Rechten der Kinder gehört, dass allen Kindern - gleich welcher Herkunft, welchen Geschlechts und welchen individuellen Bedarfs an physischer und psychischer Unterstützung - jeweils beste Bildungsmöglichkeiten gegeben werden. Was ist nun die bestmögliche Bildungsmöglichkeit? Um sicher zu stellen, dass wir die bestmöglichen Entwicklungsunterstützungen für die zu betreuenden Mädchen und Jungen geben, erfolgt eine stetige Reflektion im Team. Dabei dient uns das Qualitätsmanagementsystem des Eigenbetriebes Kindertageseinrichtungen als Grundlage für die Qualitätsentwicklung, -sicherung und -verbesserung der päd. Arbeit. Vorrangig verwendet unsere Kindertageseinrichtung das Qualitätsentwicklungsinstrument Pädquis, mit dem jährlich Qualitätsziel und -maßnahmen festgeschrieben und deren Umsetzung überprüft werden. Dieses Standardwerk beschreibt, was konkret das Handeln in Kindertageseinrichtungen im besten Interesse der anvertrauten Kinder ausmacht und orientiert sich im Kern am Unterstützungsbedarf des Kindes und an seinen Themen.

Uns dient dieses Instrument als fachliche Orientierung, als Grundlage für Diskussionen sowie als Ausgangspunkt für selbstinitiierte Veränderungen und pädagogische Qualitätsentwicklungen. Vor allem im Krippenbereich verwenden wir zusätzlich die Arbeitsmaterialien des Qualitätsmonitoring für das Wohlbefinden von Kindern unter 3 Jahren. Dabei zielt das Monitoring darauf ab, kindliches Wohlbefinden wahrnehmbar und beschreibbar zu machen, um pädagogische Prozesse zu ermöglichen. Die Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität ist jedoch kein zeitweiliges Vorhaben, das eine Kindertageseinrichtung bzw. ein Träger irgendwann abschließen kann. Die Arbeit mit dem Nationalen Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“ (Pädquis), aber auch mit anderen Instrumenten ermöglicht es uns Prozesse in der Kita zu evaluieren und somit einrichtungsspezifische Ziele nach der SMART-Formel zu erarbeiten und diese umzusetzen.

Zusätzlich dienen Mitarbeitergespräche sowie die leistungsorientierte Bezahlung der Qualitätsentwicklung. Bei regelmäßigen Beratungen wird den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit gegeben, ihre Arbeit professionell zu reflektieren. Fort- und Weiterbildungen sichern die stetige Weiterentwicklung der fachlichen Kompetenzen des gesamten Teams und bereichern somit die pädagogische Arbeit.

Die Qualitätsentwicklung macht sich in der alltäglichen Arbeit durch regelmäßige Beobachtungen im Alltag und der Dokumentation von Entwicklungsprozessen der Kinder in Form von Portfolios bemerkbar.

## **1.9 Speiseversorgung**

Das Essensangebot der Einrichtung wird durch den Anbieter „Grünes Wunder“ sichergestellt. Die Nahrungsmittel bestehen größtenteils aus regionalen biologischen Produkten. Um den Kindern eine vollwertige Nahrung zukommen zu lassen, wird bei uns Vollverpflegung angeboten. Das bedeutet, dass Frühstück, Mittag und Vesper nach ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen zubereitet und angeboten werden.

Bei allen Mahlzeiten können die Mädchen und Jungen selbst entscheiden, wann sie was und wie viel essen möchten.

Die Mahlzeiten finden in unserem Restaurant statt. Ausnahme sind die kleinsten Krippenkinder, die in einem Gruppenraum ihre Mahlzeit zu sich nehmen. Die Mahlzeiten werden von mind. einer päd. Fachkraft begleitet.

Folgende Zeiten sind für die Verpflegung der Kinder vorgesehen:

Frühstücksbuffet (Zubereitung mit den Kindern): 08:00 Uhr bis 09:00 Uhr

Mittagsmahlzeit: 10:45 Uhr bis 12:30 Uhr

Vespermahlzeit: 13:45 Uhr bis 15:30 Uhr

### **1.10 Öffnungszeiten und Schließzeiten**

Die Rahmenöffnungszeit kommunaler Kindertageseinrichtungen ist von 6:00 bis 18:00 Uhr. Mit einer jährlichen Elternbefragung werden die Bedarfe der Öffnungszeit der Einrichtung abgefragt und anschließend vom Elternrat festgelegt. Die Einrichtung ist z.Z. von 6:15 bis 18:00 Uhr geöffnet.

Zwischen Weihnachten und dem Jahreswechsel (27.12. bis 30.12.) sowie an drei weiteren beweglichen Tagen für Teamtage/Betriebsausflüge des Personals bleibt die Einrichtung geschlossen. Eine Ersatzbetreuung in anderen Einrichtungen kann bei Bedarf vermittelt werden.

## 2. Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung

### 2.1 Bildungsverständnis

Unser Bildungsverständnis ist geprägt von Elementen der Freinet Pädagogik und dem situationsorientierten Ansatz:

- Mädchen und Jungen sind in der Lage, eigene Bedürfnisse zu erkennen, auszudrücken und eigenes Handeln zu bewältigen.
- Mädchen und Jungen sind selbst Akteur ihrer Entwicklung

In Teamberatung haben wir uns mit dem Bildungsverständnis auseinandergesetzt. Das Ergebnis finden Sie in der nachfolgenden Tabelle:

#### Unsere Sichtweise auf kindliche Fähigkeiten und kindliche Aneignungen

Wie bilden sich Kinder?	Was brauchen Sie dafür?	Wie wird es konkret in unserem Tagesablauf umgesetzt?
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ im Spiel</li> <li>➤ ausgewogene Mischung/ Balance aus Selbstbestimmung und Impulssetzung durch Anbieten von Themen</li> <li>➤ Themen zumuten</li> <li>➤ Vielfalt der Personen (Ressourcen/ Profis in - und außerhalb der Kita) und deren Wissen und Fähigkeiten</li> <li>➤ Sicherheit und Vertrauen (angstfreie Atmosphäre)</li> <li>➤ Interaktion mit anderen Kindern</li> <li>➤ Versuch und Irrtum -Fehler zulassen</li> <li>➤ Handeln/ Ausprobieren</li> <li>➤ Selbstbestimmtheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Material und Vielfalt                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Spielzeug</li> <li>- unfertiges Material</li> <li>- Naturmaterial</li> </ul> </li> <li>➤ räuml. Gegebenheiten</li> <li>➤ Erzieher/-in als 3. Raum (motiviert und gutes Fachwissen)</li> <li>➤ weitere Erwachsene Profis</li> <li>➤ Lernorte auch außerhalb der Kita</li> <li>➤ Zeit</li> <li>➤ Toleranz</li> <li>➤ Verständnis</li> <li>➤ Liebe</li> <li>➤ Ruhe</li> <li>➤ Langeweile</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Beziehungsbildung durch gute wertvolle Eingewöhnung</li> <li>➤ Beobachten im Alltag → Was braucht das Kind, z.B.                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- sich ausprobieren können</li> <li>- anbieten verschiedener Materialien</li> </ul> </li> <li>➤ Erzieher/-innen halten Bildungs-prozesse aus (greifen nicht vorschnell ein)</li> <li>➤ dem Kind etwas ZUMUTEN und ZUTRAUEN</li> <li>➤ Themenräume (Steinklopfecke,</li> </ul>

		<p>Holzwerkstatt, Holzecke, Bibo, Restaurant, Ton)</p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Diplome</li><li>➤ Restaurantbetrieb</li><li>➤ Schüsselsystem</li><li>➤ Selbstbedienung beim Trinken</li><li>➤ KK aufstehen, wann sie wollen</li></ul> <p><u>Beziehungsarbeit:</u> intensive Beziehungsarbeit im Früh- und Spätdienst</p> <p>KK - An- und Ausziehen, Hygiene (Beziehungsarbeit)</p> <p>KG - Vormittag Ansprechpersonen</p> <p>bei kleineren KG Übergänge Mittag (Hygiene)</p> <p><u>angstfreie Atmosphäre</u> Erfahrungen, Art und Weise wie Sprache, Mimik, Gestik</p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Zeitrahmen statt Zeitpunkte und Zeitpläne</li></ul> <p>Essen, Schlafen</p>
--	--	--

**Wie erkennen und berücksichtigen wir in unserer Kita unterschiedliche Entwicklungsverläufe von Mädchen und Jungen und machen diese sichtbar?**

**erkennen**

**Beobachtung**

Voraussetzung dafür ist eine systemische Sichtweise der päd. Fachkräfte und fundiertes Fachwissen

→ **situative Beobachtung** im Tagesablauf (Feststellung von Entwicklungsverläufen)  
→ **festgelegte Beobachtung** für weiteres didaktisches Vorgehen oder für Auskünfte bei Elterngesprächen

**berücksichtigen**

- in unserem Alltag durch:
  - Anbieten von geeignetem Material
  - Unterstützen, Anregen und Begleiten
- Kinder da abholen, wo sie stehen
- Externe Kräfte
  - Förderung der Stärken und Ressourcen
  - Austausch von Entwicklungsbeobachtungen, Blick auf alle Kinder
- Austausch im Team -
- regelmäßiger Austausch mit Eltern

## Sichtbarkeit von Entwicklungsverläufen

Für wen machen wir Entwicklungsverläufe sichtbar?

<b>Kinder</b>	<b>Eltern</b>	<b>pädag. Fachkräfte</b>	<b>andere Institutionen Schule, Jugendamt, Frühförderung, Therapeuten</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>&gt; Tagebuch</li><li>&gt; Interaktion mit den Kindern</li><li>&gt; digitaler Bilderrahmen</li><li>&gt; Aushänge</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>➤ Elternabend, Elternrat</li><li>➤ Spielnachmittage</li><li>➤ Feste/Feiern</li><li>➤ gemeinsame Aktivitäten</li><li>➤ Tür- und Angelgespräche</li><li>➤ Entwicklungsgespräche</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>➤ kurze Notizen</li><li>➤ Digitalkamera</li><li>➤ Entwicklungsbogen</li><li>➤ Austausch unter Kolleg/-innen</li><li>➤ (siehe Kinder und Eltern)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>➤ Entwicklungsbogen , Entwicklungsberichte</li></ul>

### **2.1.1 Beziehungen zu Mädchen und Jungen aktiv gestalten**

Wie aus der Bearbeitung im Team sichtbar wird, sind Kommunikation und der Aufbau sozialer und emotionaler Beziehungen kindliche Grundbedürfnisse und notwendige Bedingungen für Lern- und Selbstentwicklung. Eine gute, vertrauensvolle Beziehung zur pädagogischen Fachkraft bildet die Basis für eine unbelastete, erfolgreiche Entwicklung des ihr anvertrauten Kindes. Mit dieser für das Kleinkind als überlebensnotwendig angesehenen Orientierung korrespondiert das Bedürfnis nach Exploration und autonomen Verhalten, welches in einer Wechselbeziehung zum Bindungsverhalten steht. Sind die vertrauten Beziehungspersonen verfügbar und aufmerksam, überwiegen Exploration und Zuwendung zur Umwelt; treten hingegen äußere oder innere Verunsicherungen auf, tritt die Suche nach Nähe und Kontakt zur Beziehungsperson in den Mittelpunkt. Wir sind der Meinung, dass besonders das Konzept des offenen Kindergartens in Punkto kommunikative Kompetenzen einen nahezu unerschöpflichen Fundus an Erfahrungs- und Interaktionsmöglichkeiten bietet, die in ihrem Anreicherungsreichtum und in ihrer Vielgestaltigkeit den kommunikativen Horizont eines jeden Mädchen und Jungen erweitern können. Mehr Zeit für das einzelne Kind zu gewinnen, weniger schematisierte, in der Regel entindividualisierte Rituale und Programme "durchzuziehen" und echte, teilnehmende, wertschätzende und authentische Ansprache für das einzelne Kind zur Verfügung zu stellen, sind für uns favorisierten Verhaltensweisen. Beziehungen können wachsen und gepflegt werden. Als Beziehungspersonen greifen wir die Kommunikations- und Handlungswünsche der Mädchen und Jungen auf und bestärken sie darin. Es können, dürfen und sollen Befindlichkeiten, Stimmungen und Gefühle geäußert werden, gleichsam wird im natürlichen Alltag an der Verfeinerung der eigenen Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit gearbeitet. Die Mädchen und Jungen können zunehmend lernen, über seine Erwartungen und Enttäuschungen, über seine Wünsche, Hoffnungen und Sehnsüchte zu sprechen. Wir fördern die Selbstständigkeit der Mädchen und Jungen in ihrem Tun und begleiten sie. Konfliktsituationen lassen wir bewusst zu und suchen gemeinsam mit den Mädchen und Jungen Lösungsmöglichkeiten.

Unser Selbstverständnis, für die Mädchen und Jungen auch Vertrauenspersonen zu sein, gibt ihnen Sicherheit und unterstützt sie beim Ausprobieren von sozialen Handlungskompetenzen.

### **2.1.2 Lernen in Gruppen ermöglichen**

Eine verbreitete Befürchtung ist, dass in der Offenen Arbeit keine Bindungen entstehen, weil die feste Gruppenzugehörigkeit aufgelöst wird und damit die kontinuierliche Bezugsperson fehlt. Wir denken, dass die Befürchtung oft durch die Vermischung von Bindung und Beziehung entsteht. Bindung gehört in die Familie. Dort binden sich Kinder - lebenslang. Sie haben keine Wahl. In der Kita hingegen müssen sie sich nicht binden. Hier können Kinder über ihre Beziehungen und den Grad ihrer Intensität selbst bestimmen. Nähe ist freiwillig. Jedenfalls in der Offenen Arbeit. Das wiederum ermöglicht es dem Mädchen und Jungen für Bildungsimpulse offen zu sein. Deshalb sind die Beziehungen der Kinder untereinander mindestens genauso wichtig. In der Offenen Arbeit spielen die frei gewählten Kindergruppen eine große Rolle. Kinder spielen nicht nur miteinander und stecken sich gegenseitig mit ihren Ideen an, sie schaffen sich auch Regeln, treten für ihre Interessen ein und bestimmen Abläufe.

Somit können sich die Mädchen und Jungen entscheiden in Anpassung an die Eckpunkte (Mahlzeiten sowie Ruhezeit)

- wo sie spielen, d.h. freie Wahl von Spielort und Spielplatz (bezogen auf das Haus, einschließlich des Außengeländes)
- mit wem und was sie spielen, d. h. freie Wahl von Spielpartnern und Spielgruppen, und
- wie lange sie spielen, d. h. freie Wahl von Spieldauer innerhalb des Kita-Tages.

Jeder offene Raum wird von einer pädagogischen Fachkraft begleitet, so dass für die Mädchen und Jungen eine Ansprechperson da ist. Die Kompetenzen und Leidenschaften der päd. Fachkräfte spielen bei der aktiven Lernbegleitung der Räume eine wichtige Rolle.

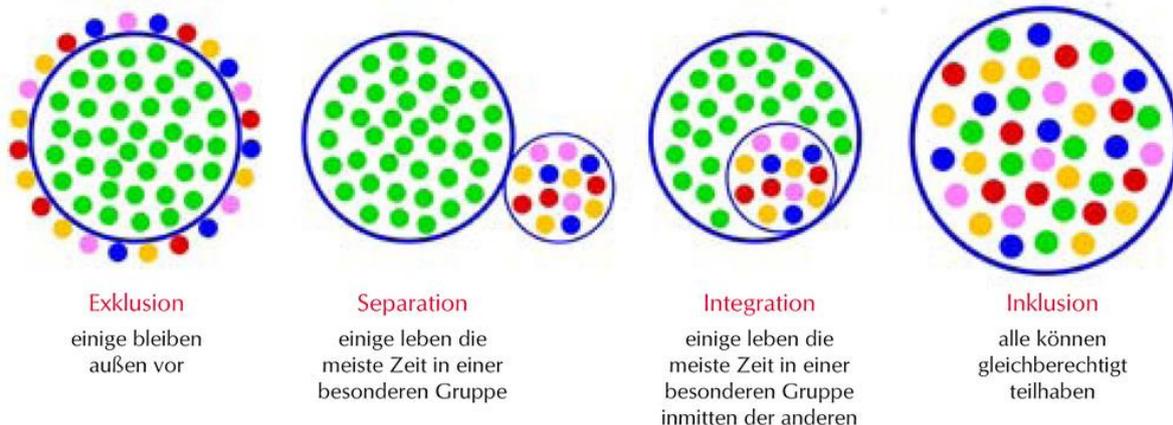
Wir beobachten, dass Mädchen und Jungen wo, mit wem und was sie spielen durch unterschiedliche Motivationen erfolgt. So zum Beispiel ist ein Kind im Bauraum, weil es die päd. Fachkraft mag oder weil der Freund oder die Freundin dort spielt oder weil das Thema interessant ist.

Zusätzlich haben die Mädchen und Jungen Gelegenheit, in einer „Kinderrunde“ ihre Anliegen, Meinungen, Wünsche, Themen anderen Kindern mitzuteilen. Diese finden einmal wöchentlich mit dem entsprechenden Verantwortungserzieher statt.

### **2.1.3 Bildungsimpulse setzen**

Wir setzen Bildungsimpulse, die an Alltagsthemen und Kompetenzen der Mädchen und Jungen anknüpfen. In die eigene Bildungstätigkeit nehmen Kinder Anregungen des Alltags, anderer Menschen, der Räume etc. entsprechend ihrer aktuellen Interessen und Kompetenzen auf. Das Bewusstsein um diese komplexe Integrationsleistung des Kindes leitet jedes pädagogische Handeln unserer Fachkräfte. Bildungsinhalte stecken in verschiedenen Tätigkeiten (Bauen, Fahrzeuge fahren, Treppensteigen, Brett- und Rollenspiele, Singen, Malen, Basteln, Werken, Matschen und Buddeln, Waschen und Anziehen, Toilettengang, Essen und Ruhen ...). Alle Räume (einschließlich Garten) sind Bildungsräume. Die Materialien und die Raumgestaltung regen die Selbsttätigkeit der Mädchen und Jungen an und ermöglichen ihnen, ihrer Tätigkeit ausgiebig nachgehen zu können.

## 2.2 Inklusion-Chancengerechtigkeit



Integration bedeutet, dass ein Mensch aufgrund seiner Besonderheit von der Teilhabe an der Gesellschaft zuerst ausgesondert wird, um dann in die Gesellschaft wieder integriert zu werden (siehe Schema oben). Inklusion bedeutet, die uneingeschränkte Teilhabe an der Gesellschaft eines jeden Menschen von Geburt an. Wir unterstützen das Recht auf Inklusion und haben uns in diesem Zusammenhang auch mit der Interkulturalität und geschlechtersensiblen Pädagogik auseinandergesetzt.

Wir gehen davon aus, dass ein inklusiver Ansatz über die Integration von Mädchen und Jungen mit Behinderungen in eine Kindertageseinrichtung hinausgeht. Wir denken, dass alle Mädchen und Jungen, unabhängig von ihren individuellen Stärken, ein Recht haben, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen. Anstelle einer Integration von Kindern mit Behinderung in bestehende Strukturen, wird davon ausgegangen, dass sich die Strukturen selber anpassen müssen. Eine einfache Einteilung in Kinder mit und ohne Behinderung soll überwunden werden. Stattdessen wird die Unterschiedlichkeit aller Kinder als Bereicherung gesehen und akzeptiert. Deshalb haben wir uns entschieden, eine Integrationseinrichtung zu werden um den Inklusionsgedanken näher zu kommen.

Die Unterschiedlichkeit aller Menschen ist Normalität. Jedes Kind kommt auf dieser Welt nur einmal vor. Es ist einmalig und hat das Bedürfnis zu lernen. Alle Kinder haben ein Recht auf ungehinderte und unbehinderte Bildung.

In unserem Menschenbild erkennen wir die Unterschiedlichkeit und Individualität jedes einzelnen Mädchens und jeden einzelnen Jungen an. Für uns bedeutet es, dass die individuellen Bedürfnisse von Mädchen, Jungen und Eltern zu beachten und die Rahmenbedingungen entsprechend zu gestalten sind. Dokumentationen von Beobachtungen dienen uns zur Ermittlung von päd. Hilfestellungen für das Mädchen und Jungen, um die nächste Entwicklungsstufe zu begleiten. Gemeinsames Spielen, ist für Kinder die die deutsche Sprache noch nicht beherrschen oder für Mädchen und Jungen aller Kulturen und sozialen Gruppierungen das bedeutsamste Kommunikationsmittel untereinander. Dadurch gewinnt die gemeinsame Bildung besondere Bedeutung. Die Vielfalt von Beteiligten bietet uns Chancen für Lernprozesse. Im gemeinsamen Spiel und Lernen begegnen wir sozialer Vielfalt, sprachlicher Vielfalt, Altersvielfalt, unterschiedlicher Geschlechter, vielfältiger Lernvoraussetzungen, vielfältiger körperlichen Leistungen und vielfältigen Interessen. Die Freude im gemeinsamen Erleben, der Stolz über gelungenes Tun sind Motor für die Entwicklung eines jeden Mädchen und Jungen mit oder ohne Behinderung. Es wird gelernt Belange zu erkennen, sowie Hilfe zu geben, zu holen oder auch abzulehnen. Das begünstigt Toleranz und Solidarität untereinander.

Unser Ziel ist es, dass Mädchen und Jungen sowie Erwachsene erleben und lernen, dass sich der Wert eines Menschen nicht an seinen kognitiven Fähigkeiten, an seinem Geschlecht und schon gar nicht nach seinem Äußeren bemessen lässt. Uns ist auch bewusst, dass für ein friedliches Miteinander von Individuen, Gruppen und Religionen mit unterschiedlichen sprachlichen Traditionen die Grundlage die interkulturelle Kompetenz ist. Die Entwicklung der Kompetenz betrifft Erwachsene und Kinder gleichermaßen. Durch die Vielzahl an Kindern mit Migrationshintergrund in unserer Einrichtung nimmt der Bereich Interkulturalität einen hohen Stellenwert ein. Wir sehen die Kinder und Familien als Experten ihrer Kultur und nehmen sie mit ihren Sitten und Bräuchen, sowie der Sprache ernst und treten ihnen respektvoll und wertschätzend gegenüber. Die verschiedenen kulturellen Hintergründe sind spannend und ermöglichen eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen pädagogischen Werten.

Im Alltag werden die Kinder darin unterstützt, Wissen und Selbstvertrauen über ihren eigenen Hintergrund zu erlangen. Dafür stehen vielfältige Materialien, Möbel, Medien aus verschiedenen Ländern jedem Mädchen und jedem Jungen zur Verfügung. Für die Kinder werden Möglichkeiten geschaffen, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst. So zum Beispiel haben wir zurzeit eine libanesischer Kulturdolmetscherin und freuen uns über Praktikantinnen und Praktikanten aus verschiedenen Kulturen die in unserer Einrichtung tätig sind. Zusätzlich werden regelmäßig Projekte initiiert wie z.B. gemeinsames Kochen mit Eltern und Kindern, gemeinsames Singen mit Eltern und Kindern aus verschiedenen Kulturen. Wichtig ist für uns und für den Träger ebenfalls, dass keine zusätzlichen Kosten für Bildungsangebote erhoben werden. Das Speiseangebot durch unseren Anbieter berücksichtigt Gerichte und Zubereitungsformen aus verschiedenen Kulturen (z.B. spanisch, orientalisches, asiatisches) und Religionen.

### **2.3 Eingewöhnung**

Spannendes entdecken, aber auch Verunsicherungen spüren, sich fremd fühlen - das sind die Momente, die den ersten Tag in einer Tageseinrichtung für ein Mädchen oder einen Jungen und seine Eltern füllen.

Es ist inzwischen unumstritten, wie wichtig ein guter Start für Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen ist.

Wissenschaftliche Erkenntnisse haben gezeigt, dass die bewusste und sorgfältige Ausgestaltung dieses Starts, die sogenannte Eingewöhnungsphase, entscheidende Auswirkungen auf die weitere Entwicklung eines Kindes hat.

**Neu sein - der Anfang in einer Tageseinrichtung- eine Herausforderung für das Kind, die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte und die Gruppe**

„**Neu sein**“ heißt Vertrautes verlassen, sich auf eine neue Situation einstellen, neue Beziehungen eingehen. Das sind Momente, die uns als Erwachsene herausfordern. Für ein Kind stellt die Aufnahme in eine Tageseinrichtung eine vergleichbare Situation dar.

**Das Kind** wird neue, eigene Wege gehen, neue Beziehungen zu Erwachsenen aufbauen, Kinder verschiedenen Alters kennen lernen. Das Kind wird sich in einem ihm unbekanntem Tagesablauf einfinden, neue Gewohnheiten entwickeln, sich viel Neues erschließen und damit für sich Vertrautheit herstellen.

Für diesen Prozess benötigt ein Kind Zeit und Raum sich einzugewöhnen.

**Für Eltern** bedeutet die Aufnahme des Kindes in einer Tageseinrichtung ebenso eine Veränderung. Häufig ist es der erste Lebensabschnitt, der nicht mehr ausschließlich gemeinsam zwischen Kind und Eltern gestaltet wird. Das Kind wird selbständiger. Pädagogische Fachkräfte werden zu wichtigen neuen Bezugspersonen.

**Für pädagogische Fachkräfte** ist die Aufnahme eines Kindes und seiner Eltern in die Tageseinrichtung jedes Mal eine neue Herausforderung. Es gilt, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, dabei die Eltern mit ihren Werten in der Erziehung ihres Kindes kennen zu lernen und gemeinsam die Basis für die Erziehungspartnerschaft zu gründen. Es geht darum, ein Kind mit seiner persönlichen Geschichte, seinen Vorlieben, Bedürfnissen und Ängsten behutsam kennen zu lernen und ihm Orientierung und Sicherheit in der Tageseinrichtung zu vermitteln.

**Für die Bereiche** ist die Aufnahme eines neuen Kindes spannend. Neue Freundschaften entstehen, ein neues Mitglied in den Gruppen verändert und erweitert die Rollen und Spielpartnerschaften. Das neue Kind bringt Kompetenzen, Interessen und Ideen mit, die alle anregen, vielleicht auch eine andere Sprache und eine andere Kultur.

### **Voraussetzung für eine optimale Eingewöhnung**

Die Eingewöhnung eines Kindes in unserer Tageseinrichtung stellt somit für alle Beteiligten eine „besondere Situation“ dar.

Die Veränderungen, die mit dem Übergang in die Tageseinrichtung für das Mädchen oder den Jungen entstehen, fordern diesem hohe Lern- und Anpassungsleistungen ab, die auch für ältere Kinder mit erheblichem Stress verbunden sind.

Die aktive Beteiligung eines Elternteils bzw. einer eng vertrauten Person, die sogenannte *Bindungsperson*, am Eingewöhnungsprozess stellt daher eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen dar. Sie begleitet das Kind, bis es eine tragfähige, eigenständige Beziehung zur pädagogischen Fachkraft bzw. zum neuen Umfeld aufgebaut hat.

Allen Beteiligten ist bewusst, dass es im individuellen Eingewöhnungsprozess immer wieder zu Veränderungen kommen kann. Das einzelne Kind bestimmt mit seinem Verhalten, seinen Aktionen und Reaktionen in der Tageseinrichtung die konkrete Situation „seiner Eingewöhnung“.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit hängt vom Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen ab, die es mit anderen Menschen und mit bisherigen Trennungssituationen gemacht hat. So wird bei uns von einer Mindesteingewöhnungszeit von zwei bis vier Wochen ausgegangen. Dabei orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell.

Manchmal können unvorhersehbare Situationen eintreten, die eine Verlängerung der Eingewöhnungszeit erfordern, z. B. die Erkrankung des Kindes.

Für Kinder mit Migrationshintergrund ist die Situation der sogenannten „doppelten Fremdheit“ in der Eingewöhnung zu berücksichtigen. Neben den eingangs beschriebenen Momenten des „sich-fremd-Fühlens“ erleben diese Kinder eine fremde sprachliche Umgebung, ggf. andere Gerüche, Speisen, eine andere Kultur. Hieraus kann eine Potenzierung von Unbekanntem entstehen, was beim individuellen Eingewöhnungsverlauf berücksichtigt werden muss.

### **Der Weg zum ersten Tag**

Wird ein Betreuungsvertrag mit unserer Einrichtung geschlossen, erhalten die Eltern bzw. die Familie einen Überblick über die Räumlichkeiten unserer Einrichtung, über Inhalte der Konzeption, über Besonderheiten und allgemeine Regelungen. Mit der Unterschrift des Betreuungsvertrages akzeptieren die Eltern die Konzeption des Hauses und die dazugehörige Hausordnung sowie die Richtlinien des Trägers.

Zirka einen Monat vor Beginn des „großen Tages“, also des Betreuungsbeginns, findet mit den Eltern und mit der päd. Fachkraft die die Eingewöhnung übernimmt, das Eingewöhnungsgespräch statt. Dieses Gespräch dient dazu, sich gegenseitig kennenzulernen und sich über das Kind auszutauschen. Es werden Vorlieben, Gewohnheiten und individuelle Besonderheiten des Kindes besprochen (z.B. Schlaf und Essgewohnheiten, eventuelle Allergien etc.). Es wird erklärt wie der Tagesablauf in der Einrichtung verläuft und welche persönlichen Dinge noch mitgebracht werden sollten. Zudem werden die verschiedenen Phasen der Eingewöhnung erörtert.

Die Kinder werden, wenn möglich, gestaffelt aufgenommen, um die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte auf das neue Kind/ die neuen Kinder zu konzentrieren.

Der Eingewöhnungsprozess erfordert eine organisatorische Vorbereitung.

Unter Anderem werden die Dienstpläne der pädagogischen Fachkräfte möglichst so ausgerichtet, dass die pädagogische Bezugsperson, die dem Mädchen oder dem Jungen im Eingliederungsprozess begleitet, während der gesamten Eingewöhnungszeit zur Verfügung steht.

Die Eingewöhnung sollte nicht direkt vor Aufnahme der Berufstätigkeit der Eltern stattfinden. Es empfiehlt sich, dass die Aufnahme der Berufstätigkeit erst dann erfolgt, wenn die Eingewöhnung erfolgreich verlaufen und sich die neue Lebenssituation des Kindes gefestigt hat.

Leider stellt dieser Punkt lediglich die Idealsituation dar, da das aufgrund unterschiedlicher Lebenssituationen in den Familien nicht immer umgesetzt werden kann.

Um den Übergang zu erleichtern bieten wir für Eltern und Kinder Schnuppertage an. Eltern und Kinder werden mit dem Kita-Alltag vertraut, erlangen Orientierung. Der Übergang wird für Eltern und Kinder greifbarer und verliert an Anonymität.

### **Wichtige Phasen der Eingewöhnung**

#### *1. Phase der Eingewöhnung*

In dieser Phase bleibt eine vertraute Bezugsperson des Kindes (Mutter, Vater oder andere familiäre Bezugsperson) im Raum. So fühlt sich das Mädchen oder der Junge im fremden Umfeld wohl und geborgen. Aus dieser Sicherheit heraus wird sie sich bald für die neue Umgebung interessieren. Mit viel Einfühlungsvermögen gehen die pädagogischen Fachkräfte auf das Kind ein und schaffen so eine Basis des Vertrauens. Die Eltern/ familiäre Bezugsperson werden gebeten, sich während der ersten Phase der Eingewöhnung zurückhaltend zu verhalten. Je mehr sie sich aktiv ins Geschehen einbringen, desto deutlicher wird für das Kind der Verlust, wenn die vertraute Bezugsperson sich nach einigen Tagen der Eingewöhnung für eine kurze Zeit verabschiedet.

In der ersten Phase bleiben die Eltern/ familiäre Bezugsperson mit den Kindern ca. eine halbe bis eine Stunde pro Tag (je nach Bedarf) in der Kindertageseinrichtung.

### *2. Phase der Eingewöhnung*

Lässt sich das Mädchen oder der Junge von der Eingewöhnungsfachkraft trösten, finden die ersten Trennungsversuche statt. Die Eltern/ familiäre Bezugsperson bringen das Kind, bleiben nur kurz und verabschieden sich dann. Sie bleiben jedoch in der Nähe und können so jederzeit in die Gruppe gerufen werden, falls es dem Kind nicht gut geht. Wenn die Eltern/ familiäre Bezugsperson dann zurückkommen, verlassen sie gemeinsam mit dem Kind die Kita. In dieser Phase lernt das Kind, dass es sich auch in dieser ungewohnten Situation auf die pädagogische Bezugsperson und auf die Eltern/ familiäre Bezugsperson verlassen kann. Mit diesem Gefühl ist es bereit, sich immer mehr auf die pädagogischen Fachkräfte und auf seine neue Umgebung einzulassen.

### *3. Phase der Eingewöhnung*

Wenn das Kind ein Vertrauensverhältnis zu mindestens einer pädagogischen Fachkraft der Gruppe aufgebaut hat, beginnt die 3. Phase. Das Kind wird morgens in die Kita gebracht. Die Eltern/ familiäre Bezugsperson verabschieden sich und holen das Kind erst vor dem Mittagessen bzw. nach dem Mittagessen wieder ab.

### *4. Phase der Eingewöhnung*

Erst wenn das Kind sich den gesamten Vormittag über wohl fühlt, wenn es zu den pädagogischen Fachkräften Vertrauen hat, beginnt die 4. Phase. Das Kind bleibt nach dem Mittagessen noch in der Kita und nimmt an der Mittagsruhe teil. Mit den Eltern/ familiäre Bezugsperson wird vereinbart, dass sie das Kind direkt nach der Mittagsruhe abholen.

### *5. Phase der Eingewöhnung*

Das Kind bleibt auch nach der Mittagsruhe in der Gruppe und nimmt am Vesper teil. Damit gilt die Eingewöhnung als abgeschlossen.

Während der gesamten Eingewöhnungszeit sollten die Eltern/ die familiäre Bezugsperson jederzeit für die pädagogischen Fachkräfte erreichbar sein, um bei Bedarf das Kind aus der Kita abholen zu können.

Maximal 3 Monate nach der Eingewöhnungszeit bietet die Eingewöhnungsfachkraft den Eltern ein Reflexionsgespräch an. Hier können Eindrücke während der Eingewöhnung, Unklarheiten die während der Zeit entstanden sind mitgeteilt sowie Rückmeldungen an die Eingewöhnungsfachkraft gegeben werden.

### **2.3.1. Gestaltung der Übergänge innerhalb der Kita in einen anderen Bereich**

Die Gestaltung des Bereichswechsels eines Kindes vom Bereich Hafen in die Neustadt oder in die Altstadt erfolgt in Anlehnung an die externe Eingewöhnung. Die Entscheidung in welchem Bereich ein Kind wechselt ist abhängig vom Alter des Kindes, vom Entwicklungsstand des Kindes, von den Beobachtungen der päd. Fachkräfte aus den Bereichen durch regelmäßige (wöchentliche) Entdeckertouren durchs Haus und von den Wünschen der Mädchen und Jungen in Absprache mit den Eltern. Die Begleitung des Überganges erfolgt intern Hand in Hand durch die vertraute päd. Fachkraft, aus dem Bereich Hafen mit der jeweiligen Eingewöhnungsfachkraft des neuen Bereiches und kann individuell ca. zwei bis vier Wochen andauern.

## **2.4 Beobachtung und Dokumentation**

Die Grundlage pädagogischen Handelns ist genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes, sowie der Freundesgruppen, um dort ansetzen zu können, wo Fähigkeiten und Bedürfnisse der Mädchen und Jungen liegen. Gleichzeitig dokumentieren wir die Entwicklung des einzelnen Kindes. Allerdings hat jede päd. Fachkraft, unterschiedliche Wahrnehmungsmuster. Und ebenso haben natürlich auch die Eltern eines Kindes ihre eigene Wahrnehmung des Verhaltens. Das bedeutet, die Wahrnehmung einer Beobachtung ist immer subjektiv und individuell.

Um ein ganzheitliches Bild von dem zu beobachteten Mädchen oder dem zu beobachteten Jungen zu erlangen haben wir einen hausinternen Beobachtungsbogen erarbeitet, nutzen Videografie und Fallberatungen um den Austausch zu gestalten. Gibt es bei dem zu beobachteten Mädchen oder dem zu beobachteten Jungen zu einem bestimmten Thema oder zu einem bestimmten Entwicklungsbereich Unklarheiten, werden zusätzliche standardisierte Beobachtungsinstrumente angewendet. Die Ergebnisse bilden eine wichtige Arbeitsgrundlage für die weitere pädagogische Arbeit und dienen als Grundlage für qualifizierte Elterngespräche. Wir bemühen uns, in einem Elterngespräch alle Perspektiven zu berücksichtigen, die Handlungen des Mädchen oder des Jungen klar zu beschreiben und den Blick auf die Ressourcen und Potentiale des Kindes zu lenken. Was macht ihr/ ihm Freude, was stärkt ihre/ seine Kompetenzen? Was genau hat sie/ er wann getan?

Für jedes Mädchen für jeden Jungen wird ein Portfolio angelegt, in dem die Entwicklung während der Kitazeit dokumentiert wird.

Dieses Instrument gibt auch dem Mädchen oder dem Jungen selbst eine wichtige Rückmeldung, es stärkt das Selbstwertgefühl und gibt die Möglichkeit, das Denken und Handeln mithilfe der Lerngeschichten in den Portfolios zu reflektieren. Das Portfolio ist eine Mappe, die für die Kinder zugänglich im Regal steht. Die Mädchen und Jungen entscheiden selbst über ihre Mappe, z. B. darüber, wer sie einsehen darf. Sie gestalten die Mappe aktiv allein, mit einer päd. Fachkraft oder nach Wunsch auch mit den Eltern. Mit Hilfe von Fotos, Zeichnungen, Texten zur Sprachentwicklung oder der körperlichen Entwicklung wird ein bleibendes Dokument für das Kind geschaffen. Um die positive Entwicklung eines Mädchens oder eines Jungen zu beschreiben, werden Lerngeschichten geschrieben und mit in das Portfolio eingheftet. Dabei wird in Beobachtungssituationen darauf geachtet,

- welche Interessen das Mädchen oder der Junge mit seiner Tätigkeit verfolgt.
- mit welcher Ausdauer und Intensität das Mädchen oder der Junge seiner Beschäftigung nachgeht.
- welche neuen Erfahrungen das Mädchen oder der Junge macht.
- wie weit das Mädchen oder der Junge seine Gefühle und Ideen in die Situation mit einbringt.
- ob das Mädchen oder der Junge sich allein oder mit anderen auf den Weg macht, etwas in eigener Verantwortung zu unternehmen.

## **2.5. Gesundheitsförderung**

Gesundheitsförderung will allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit ermöglichen und sie dadurch zur Stärkung ihrer Gesundheit befähigen. Dabei sind Gesundheit und Wohlbefinden abhängig von den Arbeits-, Lern-, und Lebensbedingungen des Alltags.

Sie prägen die gesundheitliche Entwicklung des Einzelnen sowie Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen. Das gilt auch für heranwachsende Mädchen und Jungen.

Wir möchten uns auf die gesundheitsförderlichen Potenziale (Ressourcen) konzentrieren, denn wer Gesundheit fördern will, darf sich nicht nur auf die Vermeidung von Krankheiten stützen. Diese Ausrichtung auf die Stärkung von Ressourcen ist für uns ein zentrales Merkmal von Gesundheitsförderung in unserer Kita.

Ein positives Konzept von Gesundheit vermitteln, das heißt beispielsweise „Freude an der Bewegung“, „Genuss am gesunden, leckeren Essen“, „Motivation für pädagogische Fachkräfte und Eltern durch Beteiligung“ oder auch „gegenseitige Wertschätzung im Klein- und Gesamtteam“. Das erfordert anhaltende, kontinuierliche Zusammenarbeit mit allen Beteiligten auf gleicher Augenhöhe.

## **Sprachförderung**

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie können sich Kinder und Erwachsene mit anderen Menschen verständigen, Beziehungen eingehen, Beobachtungen teilen, Dinge beschreiben und erklären, Bedürfnisse äußern, Missverständnisse klären, streiten und loben. Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Kommunikation, sondern auch ein Werkzeug, um das eigene Leben aktiv zu gestalten.

Mithilfe der Sprache wird Wissen erworben und vermittelt. Sprachförderung im Sinne dieser Konzeption begreift sich als Alltagsorientierung, nicht aber im Sinne von Sprachförderprogrammen. Es geht also nicht um ein zusätzliches pädagogisches Angebot, sondern um ein durchgängiges Prinzip im ganzen Kitaalltag.

Im Tagesablauf entsteht eine Vielfalt von kommunikativen Situationen. In der täglichen Arbeit finden ständig Dialoge unter Mädchen und Jungen, mit pädagogischen Fachkräften oder mit anderen Beteiligten statt. Wir sind Vorbilder, begleiten Mädchen und Jungen in der Kommunikation und geben Anregungen.

Grundsätzlich ist jedes Spiel, jede Aktivität und Tätigkeit Anlass zur Sprachförderung. Natürlich bedarf es der Beobachtung, um kindspezifisch Sprachangebote zu machen.

Wichtig hierbei ist Sprache bewusst und situationsbezogen zu fördern, die Vorbildfunktion und offene Haltung der päd. Fachkräfte, das Aufgreifen der Sprechfreude des Kindes und die Berücksichtigung des Entwicklungsstandes der sprachlichen Fähigkeiten.

Ziel ist es, allen Mädchen und Jungen auf der Grundlage ihrer individuellen Möglichkeiten Anregungen und Unterstützung bei der Entwicklung ihrer sprachlichen Fähigkeiten zu bieten. Die alltägliche Arbeit, der Tagesablauf, die Raumgestaltung, das vorhandene Spielmaterial und das zwischenmenschliche Klima werden kontinuierlich im Team auf sprachfördernd oder -hemmend reflektiert.

In diesem Prozess werden wir von zwei Sprachfachkräften unterstützt, die sowohl die Mädchen und Jungen, die Eltern als auch die päd. Fachkräfte unterstützen und begleiten.

Die folgende Auflistung ist ein Versuch unser Sprachkonzept sichtbar zu machen

Sprachförderung durch Räume	bewegliche und unbewegliche Elemente in den Raum (auch Garten als Raum) Materialien aus verschiedenen Ländern, Themenräume (auch Medienraum, Theaterraum, Höhlen), Fantasie- und Kuschelräume Lesecke Kinderuni- Raum für Brettspiele, kognitive Spiele, demzufolge auch sprachfördernde Spiele
Sprachförderung durch alltäglichen Umgang mit Kindern	alltägliche Kommunikation mit dem Kind- ganz normale Gespräche, Blickkontakt, Zuhören, begleitendes Sprechen, bestätigende Rückmeldung, korrigierende Rückmeldung, Fragestellung,
Sprachförderung in Alltagssituationen	Begrüßung, Mahlzeiten, Garderobe, Zähneputzen etc.
Sprachförderung durch rhythmisch-musikalische Bewegungsspiele	wöchentliches Rhythmikangebot durch eine Expertin tägliche Bewegungsspiele, Zugang zu Instrumenten und dem Medienraum Sprachversen, Tischreime usw.
Sprachförderung durch Bilderbuchbetrachtung, Vorlesen und freies Erzählen	Handpuppen, freie Geschichten erzählen, Bilderbücher herstellen und gestalten, Bilderbuchkino, Vorlesen im Kitaalltag zu verschiedenen Zeiten,

## **Bewegung**

Bewegung hat in der Entwicklung von Mädchen und Jungen einen besonderen Stellenwert. Mädchen und Jungen brauchen vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, denn die Grundlage allen Lernens ist die Bewegung. Kinder begreifen etwas, indem sie es befühlen, ausprobieren und bewegen. Kinder begreifen sich selbst, indem sie rollen, springen, laufen und sich drehen. Auch für das seelische Wohl der Mädchen und Jungen ist Bewegung von größter Bedeutung. Kinder, die über eine gute Wahrnehmung verfügen, sich in ihrem Körper wohlfühlen und ihre Bewegungen erfolgreich einsetzen können, sind häufig Kinder mit einem guten Selbstwertgefühl. Dieses Vertrauen in sich selbst ist von elementarer Bedeutung, um Neues auszuprobieren und sich so weiter zu entwickeln. Bereits das Kleinstkind drückt seine Bedürfnisse und Empfindung durch Bewegung aus. Es strampelt mit Armen und Beinen, wenn es eine bekannte Stimme hört und zeigt sein Unwohlsein, indem es sich abwendet oder seinen Körper anspannt.

Die Beweglichkeit des Körpers ermöglicht den Kindern, die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen, im Liegen, auf dem Arm des Erwachsenen und später beim Krabbeln, Laufen und Klettern. Bewegung ist ein natürlicher Vorgang.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Mädchen und Jungen sowohl in den Innenräumen als auch auf dem Außengelände großzügige Bewegungsräume für Spiele und grobmotorische Aktivitäten zur Verfügung zu stellen. So wurde in unserem Haus ein Bewegungsbereich eingerichtet, der für gezielte Aktionen (Turnstunde, Bewegungsbaustelle) mit den Kindern von den pädagogischen Fachkräften genutzt wird.

Unser großzügiges Außengelände stellt eine Besonderheit dar. Mädchen und Jungen haben die Möglichkeit, auf einem kleinen Fußballfeld Fußball zu spielen, auf dem Rodelberg zu rodeln, sich in Bäumen und Sträuchern zu verstecken, zu klettern, Buden zu bauen. Natürlich gibt es auch Sandkästen, eine Matschstraße, Klettergerüste für verschiedene Altersgruppen, Rutschen, Wege und genug Fahrzeuge, Roller und andere Materialien für den Außenspielbereich.

Im Sommer wird sehr gern im Garten mit den Kindern gefrühstückt und Mittag gegessen. Auch gibt es die Möglichkeit, in kleinen Planschbecken zu baden bzw. zu spielen.

Für die Mädchen und Jungen und die pädagogischen Fachkräfte ist der tägliche Aufenthalt im Freien ein wichtiger Bestandteil in der Tagesstruktur nach dem Motto „Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur ungeeignete Kleidung“.

Exkursionen zu Waldspielplätzen, zu Parks oder Spaziergänge zur Elbe, um Enten zu füttern oder Picknick zu machen, werden von unseren Mädchen und Jungen und pädagogischen Fachkräften sehr gern durchgeführt. Es gibt einmal wöchentlich einen Naturtag, wo Mädchen und Jungen aus eigenem Entschluss mit einem ausgebildeten Förster spielerisch die Umwelt und Natur entdecken können.

Aktivitäten wie Yoga, Fußgymnastik, Entspannungsgeschichten, Tanzen oder auch spielerische Bewegungsangebote mit Alltagsmaterialien wie Klammern, Zeitungen usw. werden regelmäßig in den Tagesablauf integriert. Ziel ist es, dass diese Aktivitäten durch die Mädchen und Jungen selbständig, je nach Bedürfnis und Entwicklungsstand durchgeführt werden können.

Das Haus ist so gestaltet, dass Mädchen und Jungen aktiv spielen, sich aber auch zurückziehen können, z.B. in die Lesecke oder Nischen im Flur. Zusätzlich gibt es unsere „Kuscheloasen“: die Kinderhöhlen. Zwei Räume, in denen die Mädchen und Jungen die Möglichkeit haben, sich aus dem Gruppengeschehen herauszunehmen, Musik zu hören, zur Ruhe zu kommen oder auch mal allein zu sein mit sich oder mit einer Freundin oder einem Freund.

## **Ernährung**

Uns ist es wichtig durch unser Ernährungskonzept allen Kindern einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln zu vermitteln, um damit Wege für eine gesunde Lebensweise zu schaffen. Für uns ist Essen in der Gemeinschaft Wohlbefinden und Genuss, Geselligkeit und Gelegenheit zum Gespräch, auch Erkenntnisgewinn und Wissenserwerb - nicht nur Nahrungsaufnahme.

Wir nutzen die Mahlzeiten als Chancen für aktive Beteiligung, für Austausch, gemeinsames Nachdenken und Lernen. Wir unterstützen die Mädchen und Jungen in ihrem selbständigen und eigenverantwortlichen Handeln. Wir achten und nehmen jedes Kind mit seinen individuellen gesundheitlichen, religiösen und kulturellen Ernährungsbedürfnissen ernst. Unterschiede und Gemeinsamkeiten sind wichtige Ansatzpunkte für die Auseinandersetzung mit Vielfalt in den verschiedenen Kindergruppen. Den Eltern machen wir unser Ernährungskonzept transparent und tauschen uns mit ihnen über gesunde Ernährung und gutes Essen für Kinder aus. Daraus entstehen immer mal wieder Projekte wie z.B. Länderspezifisches Kochen gemeinsam mit Mädchen und Jungen und Eltern.

In unserer Einrichtung haben wir ein großes Restaurant eingerichtet, wo alle Mädchen und Jungen die Frühstücksmahlzeiten sowie die Vespermahlzeiten einnehmen. Für Mädchen und Jungen aus der Altstadt mit einem ausgeprägten Schlafbedürfnis bzw. Ruhebedürfnis wurde für die Mittagsmahlzeit ein zweites Restaurant in der Altstadt eingerichtet. Dieser Raum grenzt an den „Träumerbereich“ (Bereich, wo die Schlafkinder bzw. die Ruhkinder während dieser Zeit sich aufhalten).

Auf ein hochwertiges Angebot an Speisen und Getränken legen wir großen Wert. Unser Essensanbieter „das Grüne Wunder“ kocht täglich frisch und stellt die Nahrungsmittel gesund, ausgewogen, vielfältig, biologisch und saisonal zusammen. Für das Frühstücksbuffet und das Vesper beliefert uns das „Grünen Wunder“ die Zutaten, damit sie von den Mädchen und Jungen sowie der Servicekraft nach Bedarf weiterverarbeitet werden können. Das Mittagessen wird servierfertig angeliefert. Wasser und Tee stehen den Kindern natürlich ganztägig zur Verfügung.

Der Speiseplan hängt sichtbar für die Eltern und für die Kinder an der Tür unseres Restaurants aus.

Bei der Gestaltung der Mahlzeiten nutzen wir bewusst die aktive Beteiligung der Kinder z.B. bei der Tischdekoration oder beim Tischdecken und Abräumen

Beginnend mit dem Frühstück geben wir den Kindern die Gelegenheit in einer geselligen und willkommenen Atmosphäre den Tag zu beginnen. Das Frühstück findet von 8.00 Uhr bis 9.00 Uhr in Büfettform statt. Es gibt einen Frühstücksdienst der mit interessierten Mädchen und Jungen ab 7.30 Uhr das Büfett herrichtet. Die Mädchen und Jungen aus der Krippe essen im Krippenbereich, wobei Geschwister auch im Restaurant mitessen können.

Die Mittagsmahlzeiten finden in der Zeit von 10:45 Uhr bis ca. 12:30 Uhr statt.

Dabei gibt es einen eingeschränkten Restaurantbetrieb im unteren Restaurant in der Zeit von 10:45 Uhr bis 11:15 Uhr. In dieser Zeit haben vorrangig Mädchen und Jungen aus der Neustadt und dem Hafen Zugang, um eine ruhige Atmosphäre zu gewährleisten. Nach dieser Zeit können alle Wachkinder das Restaurant besuchen.

Die angebotenen Essenskomponenten werden in Schüsseln serviert und auf allen Tischen bereitgestellt. Damit gewährleisten wir, dass Kinder sich nehmen können, was sie essen möchten, wie viel sie essen möchten und in welcher Reihenfolge (z. B. Nachtisch vor Hauptmahlzeit)

Das Angebot des Nachmittagsimbisses ist abgestimmt auf das Angebot der Mittagsmahlzeit. Frisches Obst und Gemüse steht immer zur Verfügung.

Die Restaurants werden jeweils von mindestens einer päd. Fachkraft begleitet.

### Umgang mit Süßigkeiten

Die meisten Kinder essen gerne Süßigkeiten und trinken auch gerne süße Getränke. Gegen geringe Mengen ist nichts einzuwenden. In der Regel werden diese außerhalb der Einrichtung eingenommen. Daher ist es uns wichtig den Umgang mit Süßigkeiten in der KiTa genau zu definieren. Aus diesem Grund weisen wir die Eltern darauf hin, möglichst keine Süßigkeiten mitzugeben und auf gesunde Alternativen zurückzugreifen. Wir wünschen uns für ihr Kind eine gesunde, ausgewogene Ernährung und bitten sie daher um den Verzicht auf Süßigkeiten. Bei Festen und Feiern machen wir jedoch Ausnahmen.

### Verpflegung bei Festen und Feiern

Feste und Feiern sind lustvolle Ereignisse des Lebens und als Höhepunkte im Jahr meist von besonderen Speisen und Ritualen geprägt. Auch hier achten wir auf eine gesunde Speisezusammenstellung. Wir bitten die Eltern, Süßspeisen selbst herzustellen und keine Fertig-Süßigkeiten, die viel Zucker und Fett enthalten, mitzubringen. Grundsätzlich möchten wir Kindern und Eltern durch Beispiele und entsprechende Rezepte attraktive Alternativen zeigen.

Sie erhalten mit der Aufnahme ihres Kindes ein Merkblatt zum hygienischen Umgang mit Lebensmitteln.

### **Mundgesundheit**

Der Begriff der Mundgesundheit umfasst die Entwicklung, den Bestand und den Erhalt gesunder (Milch-)Zähne als Voraussetzung für eine gute Kaufunktion und Ästhetik sowie die Ausbildung der Sprach- und Kommunikationskompetenz. Das heißt, nur mit gesunden Zähnen und einer regelrechten Zahn- und Kieferstellung ist eine gelingende Sprachentwicklung möglich. Die Mundgesundheit ist damit ein entscheidender Aspekt für eine positive Lebensqualität sowie ein unerlässlicher Beitrag zum Schutz des Kindeswohls. Es wird auf die enge Verflechtung von Mundgesundheit und Ernährung verwiesen.

Die Kindertageseinrichtung arbeitet partnerschaftlich mit der Kinder- und Jugendzahnklinik (KJZK) im Rahmen der Durchführung von zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchungen und Maßnahmen der Gruppenprophylaxe zusammen.

Der Fokus liegt hier auf der Gewohnheitsbildung und Ritualisierung beim Erlernen der Kulturtechnik „Zähneputzen“. Kinder lernen bereits frühzeitig, Eigenverantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen.

Die Zahnpflege kann direkt nach dem Mittagessen erfolgen. Eine Wartezeit ist aus zahnärztlicher Sicht nicht erforderlich. Die pädagogischen Fachkräfte bieten aktive Hilfestellung bei der Zahnpflege an. Ziel ist es, das das Zähneputzen für die Kinder zu einem täglichen Ritual wird. Die pädagogischen Fachkräfte sind jedoch nicht in der Verantwortung, die Dauer und Systematik des Zähneputzens täglich 1:1 umzusetzen.

## 2.6 Sicherung der Rechte der Kinder- Beteiligung und Kinderschutz

### Beteiligung und Beschwerdelegung

*Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken."*

(Artikel 12 UN-Kindercharta)

Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, Kindern das ihnen zustehende Recht auf Beteiligung in der Praxis tatsächlich einzuräumen. Es hängt von unserer pädagogischen Haltung ab, wie wir uns mit den Mädchen und Jungen in Beziehung setzen und welche Beteiligungsmöglichkeiten, somit auch Beschwerdemöglichkeiten wir ihnen eröffnen.

Im Wesentlichen geht es darum, dass Mädchen und Jungen ihren Alltag mitgestalten können und Unzufriedenheiten (Beschwerdelegung) mitteilen können sowie die Bearbeitung erlebbar gemacht wird. Partizipation (Beteiligung) heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Wenn Mädchen und Jungen sich beteiligen, gestalten sie ihre Bildung (Selbsttätigkeit) und sammeln Könnenserfahrung (Selbstwirksamkeit). Beteiligung von Kindern verstehen wir im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung und im Dialog miteinander. Beteiligung und Beschwerdelegung können gelingen, wenn die Mitarbeiter(innen) den Willen der Kinder achten, bereit sind, Macht abzugeben, den Kindern etwas zutrauen und den Kindern Wertschätzung in ihrem Handeln und Sein entgegenbringen. Voraussetzung dafür sind Partnerschaft und Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen. Sie bilden die Grundlage dafür, Mädchen und Jungen die Planung und Entscheidung aller sie betreffenden Angelegenheiten mit einzubeziehen und bei auftretenden Problemen oder offenen Fragen gemeinsam Lösungen zu suchen und zu finden.

Die päd. Fachkräfte haben die Aufgabe, jedem Mädchen und jedem Jungen als „Expertin/ Experte in eigener Sache“ zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, ihnen zu gestatten, Einfluss auf die Inhalte und Abläufe der Betreuung zu nehmen. Wir denken, dass Beteiligung und Beschwerdelegung von klein auf und von Anfang an möglich ist. Alter spielt für die Beteiligung und Beschwerde keine Rolle, wohl aber für die Form der Beteiligung bzw. der Beschwerdelegung. Je jünger die Kinder sind, umso wichtiger ist es, ihre Signale und ihre Körpersprache zu beobachten. Der sprachliche Dialog spielt hier eine eher untergeordnete Rolle.

Eine weitere Schlüsselrolle spielt Kinderbeteiligung und Beschwerdelegung auch bei der Erweiterung der Sprachkompetenz. Eine Kultur des Miteinandersprechens bieten Mädchen und Jungen viel Gelegenheit und Anregung, sich mit anderen zu unterhalten und auszutauschen. Vor allem Migrantenkinder profitieren von dieser Atmosphäre: Sie bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Ausdrucksfähigkeit und ihr Sprachverständnis zu verbessern.

Kinder, die regelmäßig beteiligt werden, erleben, dass ihre Meinung wichtig ist und dass ihnen zugehört wird, ihre Unzufriedenheit wahrgenommen wird und diese gemeinsam bearbeitet wird. Sie entwickeln den Mut, ihre Meinung zu sagen und haben Freude am Sprechen. Die Einbeziehung der Kinder in viele Planungen und Entscheidungen steigert ihre demokratische Kompetenz.

Mädchen und Jungen aus unserer Einrichtung haben in vielen Bereichen die Möglichkeit, ihren Alltag mitzugestalten bzw. mitzubestimmen sowie ihre Unzufriedenheit zu äußern. Rahmenbedingungen werden transparent gemacht, Regeln, und Vereinbarungen mit den Kindern erarbeitet sowie gemeinsam reflektiert und sichtbar gestaltet. Uns war es wichtig, dass der Tagesablauf so strukturiert ist, dass Kinder selbst entscheiden können, wo sie spielen, wann sie spielen, was sie spielen, welches Material sie nutzen, mit wem sie spielen. Mädchen und Jungen haben die Möglichkeit das Frühstücksbuffet mitzugestalten, bestimmen zu allen Mahlzeiten, wann sie essen, wo sie sitzen, mit wem sie essen und was sie essen möchten.

Bei der Mittagsruhe wird nach dem Schlafbedürfnis der Kinder geschaut. Dabei wird der Wunsch der Mädchen und Jungen an den Schlafzeiten teilzunehmen oder nicht teilzunehmen berücksichtigt. Die päd. Fachkraft bespricht deren Wünsche und trifft mit ihnen Vereinbarungen zur Gestaltung der Erholungs- und Schlafphase. Bei Kleinstkindern und jüngeren Kindern orientiert sich die päd. Fachkraft an Gestik, Mimik und an Lauten, mit denen ein Kind zeigt, ob es müde ist oder aktiv sein will. Zeigt ein Kind ein Schlafbedürfnis an, besteht immer die Möglichkeit dieses auszuleben.

Wir haben wöchentliche Kinderrunden, wo Meinungen, Wünsche, Konflikte von Mädchen und Jungen besprochen bzw. bearbeitet werden. Hier erleben die Mädchen und Jungen verlässliche Strukturen. Aktivitäten, Ausflüge, Projekte entstehen aus den Beobachtungen der päd. Fachkräfte und aus den Initiativen der Kinder heraus und werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und durchgeführt. Wichtig ist uns, dass Beziehungen nach der Eingewöhnungszeit frei wählbar sind.

Ebenfalls haben Eltern die Möglichkeit sich zu beteiligen und Unzufriedenheiten zu äußern. Der Elternrat ist natürlich eine bekannte Plattform dafür. Bei anstehenden Elterngesprächen werden Eltern befragt, mit welcher päd. Fachkraft sie das Entwicklungsgespräch führen möchten. Elternspielnachmittag, Elternabende sowie Einzelgespräche ermöglichen den Eltern, den Alltag der Kinder kennenzulernen, Anregungen, Ideen usw. zu übermitteln. Die jährliche Befragung der Eltern zu den Öffnungszeiten ist ebenfalls eine Form der Beteiligung.

### **Kinderschutz**

Der Schutz des Kindeswohls ist unter anderem, gemeinsame Aufgabe aller Personen, die mit Kindern und Jugendlichen beruflich in Kontakt stehen. Dementsprechend haben wir Verantwortung für das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft.

Liegen Anhaltspunkte vor, die darauf hinweisen, dass das Kindeswohl gefährdet sein könnte, ist ein besonnenes Reagieren von besonderer Bedeutung. Beispielsweise Gespräche und Vereinbarungen mit den Eltern sowie die gemeinsame Suche nach geeigneten Hilfen können bereits entlastend wirken und zum Schutz der betroffenen Minderjährigen beitragen. Lässt sich eine Gefährdung nicht abwenden, kann es notwendig werden, das Jugendamt zu informieren. Hier werden dann durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialen Dienste weitere Schritte zum Schutz der Kinder und Jugendlichen eingeleitet.

Für den Umgang mit Situationen, in denen ein Verdacht auf Bestehen einer Kindeswohlgefährdung vorliegt, gibt es in Form eines Kinderschutzordners standardisierte Leitfäden sowie weitere Arbeitshilfen für päd. Fachkräfte. Mindestens einmal jährlich bzw. im Bedarfsfall erfolgt eine intensive Auseinandersetzung zu diesem Thema, um die Sensibilisierung zu bewahren und um das eigene Handeln zu reflektieren und anzupassen.

## **2.7 Schulvorbereitung**

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für jedes Kind ein bedeutsames Ereignis. Im Elternhaus, im Bekanntenkreis und im Kindergarten wird dieser Schritt schon lange vor dem Schuleintritt besprochen. Auch die Eltern kommen noch einmal in die Schule, nehmen ihre persönlichen Erfahrungen mit und packen sie ihren Kindern in die Schultüten. Man weiß, 10 bis 12 Jahre lang wird die Schule das Familienleben dominieren („Hast du deine Hausaufgaben gemacht?“)

Dennoch beinhaltet ein Übergang vielfältige Anforderungen, mit denen die Kinder umgehen und diese positiv bewältigen müssen.

Auf der individuellen Ebene kommt es zu einem Wandel der Identität. Es ist nicht mehr länger das Kindergartenkind, sondern ein Schulkind mit Freude aber auch Ängsten besetzt. Somit müssen starke Emotionen bewältigt werden bei gleichzeitigem Ausbau und Neuerwerb von Kompetenzen.

Ebenso verändert sich das wechselseitige Miteinander. Bestehende Beziehungen verändern sich und neue müssen bspw. zu den Lehrer/innen und Schüler/innen aufgebaut werden. An die neue Rolle des „Schulkindes“ werden auch seitens der Eltern Erwartungen gestellt, mit denen das Kind umgehen muss. Die Umgebung bzw. das Umfeld des Kindes ändert sich ebenfalls. Der Familienalltag erlebt neue Herausforderungen und somit erfolgt auch eine Veränderung in den Aufgaben der Eltern z.B.

- Einübung neuer Zeitabläufe
- Hausaufgaben als möglicher Stressfaktor
- Veränderte Beziehung zu meinem Kind als Schulkind
- Gefühl der Mitverantwortung für den Schulerfolg des Kindes

Zudem wechselt das Curriculum. War in der Kindertagesstätte ein hoher Anteil an Freispiel, muss das Kind nun den Inhalten des Lehrplanes folgen. Die Integration der 2 Lebensbereiche Schule und Familie muss ebenfalls bewältigt werden.

### **Was benötigt das Kind für einen guten Übergang?**

#### Kindbezogene Schutzfaktoren:

- - positives Temperament, Sozialverhalten, Selbstwertgefühl
- - Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- - aktives Bewältigungsverhalten
- - positives Selbstwertgefühl

#### Familienbezogene Schutzfaktoren:

- - stabile, emotionale Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson
- - emotional warmes Erziehungsklima
- - familialer Zusammenhalt
- - Vorbilder

#### Kontextuelle Schutzfaktoren:

- - Unterstützung aus dem sozialen Netzwerk
- - Freundschaftsbeziehungen
- - kontinuierliche Interaktion mit der sozialen Umgebung

Ziel muss sein, das gesamte System, in dem sich die Mädchen und Jungen befinden, für eine positive Bewältigung des Übergangs vorzubereiten. Dazu werden Elternabende durchgeführt. Schulleiter/-innen und Hortleiter/-innen eingeladen sowie Einzelgespräche mit Eltern geführt.

Wir möchten die Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung so unterstützen, dass sie die Anforderungen für sich positiv bewältigen können. Der Übergang ist für das Kind vorhersehbar und kontrollierbar gestaltet, wobei dies die Aufgabe des gesamten sozialen Systems ist.

Ziel unserer pädagogischen Haltung und Ausrichtung ist, dass die Mädchen und Jungen Basiskompetenzen erwerben können. Diese sind:

#### **Ich-Kompetenz / Selbstkompetenz:**

Die Kinder lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und die betreffenden Ereignisse aktiv und individuell mitzugestalten. Sie können ihre Ideen und Vorstellungen in Projekten umsetzen und entwickeln sich dadurch zu eigenständigen Persönlichkeiten.

Zur Ich-Kompetenz gehören:

- Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen
- Selbstständigkeit z.B.: ohne Hilfe sich an- und ausziehen können oder den Arbeitsplatz strukturiert und ordentlich halten
- Kritikfähigkeit
- Echtheit und Ehrlichkeit
- Gefühle zulassen und zeigen können
- sich selbst wahrnehmen und akzeptieren
- eigene Meinung bilden und äußern können
- Verantwortung für sich und sein Handeln übernehmen
- seinen Körper achten, pflegen und gesund erhalten
- für die eigenen Rechte einstehen

### **Soziale Kompetenz:**

Die Mädchen und Jungen erleben die Einrichtung als einen Ort der sozialen Begegnung und des sozialen Lernens, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen. Sie lernen Regeln für das Zusammenleben, halten sich an Absprachen, Abstimmungen und Formen des Füreinanderdaseins. Die Kinder entwickeln dabei wichtige soziale Kompetenzen wie:

- Konfliktfähigkeit
- Toleranz
- Gemeinschaftsfähigkeit
- Respekt, Wertschätzung
- Akzeptanz, Empathie
- Zusammenhalt
- Verantwortung für andere
- •Werte und Normen

### **Sachkompetenz:**

Die Mädchen und Jungen sollen die Möglichkeit haben, Dinge differenziert wahrzunehmen, Freude am Experimentieren und Forschen zu haben und sich somit selbst Wissen anzueignen bzw. von anderen zu lernen. Wichtig für den Erwerb von Sachkompetenz sind:

- Ausbildung und Einübung von Fertigkeiten
- Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen, Arbeitsmitteln, Medien
- Ausdrucksfähigkeit (verbal und nonverbal)
- Verantwortung für die Umwelt
- Körperliche Beweglichkeit und Koordinationsvermögen

### **Lernmethodische Kompetenz:**

Wir möchten bei den Kindern die Lust am Lernen fördern. Sie sollen erkennen, dass Bildung die eigenen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten erweitert. Grundlegend für die Ausbildung der lernmethodischen Kompetenz sind:

- Ausbau eigener Stärken
- Wahrnehmung mit allen Sinnen
- Aufmerksamkeit, Konzentration
- Ausbildung und Einübung kognitiver Fähigkeiten
- Grundverständnis davon, was beim Lernen hilft und was hinderlich ist
- Fantasie und Kreativität
- Zeitverständnis entwickeln
- •Kooperieren und arbeitsteilig an einer Sache gemeinsam arbeiten

### **Erziehungs- und Bildungsziele:**

Wenn wir die Mädchen und Jungen unterstützen und stärken, dass sie diese Ziele erreichen, dann sind sie resilient, d. h. stark gegenüber Belastungen.

Eine optimistische Grundeinstellung und ein positives Selbstkonzept sollen die Basis für ein unabhängiges, autonomes Leben sein. Die Mädchen und Jungen sollen sich als einmalige, wertvolle, wichtige und dazugehörige Persönlichkeit erleben.

In diesem Zusammenhang wird auch die Frage nach der Schulfähigkeit eines Kindes gestellt. Dazu hat unsere Einrichtung folgenden Standpunkt:

Unter dem Begriff Schulvorbereitung verstehen wir die Zeit von der Geburt bis zur Einschulung. Damit ist also nicht nur das letzte Jahr vor dem Schuleintritt gemeint. Im Verlauf der meist mehrjährigen Kindergartenzeit gewinnen die pädagogischen Fachkräfte sehr wohl Erkenntnisse über den Entwicklungsverlauf sowie über den aktuellen Entwicklungsstand jedes Kindes. Regelmäßig wird darüber mit den Eltern gesprochen.

Nicht einzelne Fähigkeiten oder Fertigkeiten entscheiden über die Schulfähigkeit eines Mädchen und Jungen, sondern das gesamte Persönlichkeitsbild, sozusagen die „Reife“ des Kindes ist ausschlaggebend. Ergebnisse aus der Transitionsforschung (Bewältigung von Übergängen) zeigen, worauf es ankommt: Beziehungen einzugehen und abbrechen zu können, mit Rollen- und Statuswechsels umgehen zu können, sich Aufgaben selbst zu stellen und Aufgaben erfüllen zu können- Kompetenzen, die nicht nur in der Schule von Bedeutung sind, sondern im Leben überhaupt. Deshalb bieten die päd. Fachkräfte den Kindern eine Vielfalt von Erfahrungsmöglichkeiten an und unterstützen sie, selbständig zu denken und zu handeln. Vor allem folgende Punkte der Persönlichkeitsentwicklung werden in unserer der päd. Arbeit in den Blick genommen:

*Selbstvertrauen:* wissen, was man kann und sich zutraut, woran man sich in seinen Entscheidungen orientiert und welchen „Preis“ man keinesfalls zahlen will.

*Neugier, Mut, Entdeckerlust:* sich ins Offene wagen, vor Herausforderungen nicht zurückschrecken und sich über die eigene Entwicklung freuen.

*Kreativität und Fantasie:* sich für gemeinsame Ideen und Kooperation begeistern, kommunikationsfähig und dialogbereit sein.

*Verantwortung:* für das eigene Handeln, das eigene Wohlbefinden und das gemeinsame Leben, denn wir alle sind gemeinsam für die Umstände unseres Lebens verantwortlich. Das gilt im Kleinen, in der Kita, wie im Großen, in der Gesellschaft.

*Lernen wollen - Lernen können*

Die Mädchen und Jungen sollten an neuen Dingen interessiert sein, gerne Fragen stellen und durch neue Informationen aktiv werden. Bei verschiedensten Spielen und Aufgaben sollten sie überwiegend selbständig arbeiten und dabei Konzentration und Durchhaltevermögen zeigen.

### *Sich einfügen können*

Die Mädchen und Jungen sollten mit anderen Kindern gemeinsam handeln können. In diesem gemeinsamen Handeln sollen sie die Vorschläge anderer akzeptieren und Kompromisse eingehen können. In der großen Gemeinschaft sollten sie allgemein gestellte Forderungen für sich als verbindlich erleben.

### *Praktisch handeln*

Die Mädchen und Jungen sollten ihre derzeitige Umwelt weitgehend emotional erfassen und verstehen, um in ihr entsprechend handeln zu können. Die Sprache des Mädchens oder des Jungen sollte so weit entwickelt sein, dass sie kurze Begebenheiten verständlich wiedergeben können. Bezüglich der motorischen Fähigkeiten sollte das Kind einerseits grobe Bewegungen wie zum Beispiel Springen, Werfen und Fangen, andererseits feine Handbewegungen wie etwa kneten, ausschneiden und Perlen aufreihen, steuern und koordinieren können.

Bei der Einschätzung, ob ein Kind tatsächlich schulfähig ist oder nicht, gilt es unbedingt zu beachten, dass jedes Mädchen und jeder Junge seine individuellen Stärken hat. Der kontinuierliche Austausch zwischen Elternhaus und Einrichtung soll helfen, das Mädchen oder den Jungen richtig einzuschätzen. Ziel ist es, eine angemessene Entscheidung zu treffen, wobei die Schuluntersuchung, das Gespräch mit der Grundschule und etwaige Schuleignungstests durch die Lehrkräfte ausschlaggebend sind.

Bezüglich des Datenschutzes werden die päd. Fachkräfte gegenüber den Lehrer/-innen von den Eltern entbunden, wenn die Eltern nicht an dem Gespräch teilnehmen können. Die Kindertageseinrichtung nimmt auch hier, bei der Erlangung dessen, was man „Schulreife“ nennt, eine familienergänzende und unterstützende Funktion wahr.

Dennoch ist das letzte Kindergartenjahr für die "Schulstarter" etwas Besonderes. Sie übernehmen mehr Verantwortung für sich und für andere. Sie bekommen die Möglichkeit, in ihrer Altersgruppe ungestört tätig zu sein und sich auszutauschen. Außerdem bieten wir Angebote zu verschiedenen Schwerpunkten an, die speziell auf die Bedürfnisse der „Schulstarter“ ausgerichtet sind.

Dazu gehören auch Fragen und Interessen, die Schule betreffen: Wie sieht es dort aus? Wer begegnet uns dort? Was geschieht dort? Aber auch: Was wissen wir schon von Schule? Was denken wir darüber? Wer hat uns davon erzählt? Was wird dort anders sein als in der Kita? Was befürchten wir? Worauf freuen wir uns? Und was tun wir, wenn es uns dort nicht gefällt? Was bedeutet eigentlich Schulpflicht? Bei allen Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Übergang der Kinder in die Schule wirken die Kinder aktiv mit. Die pädagogischen Fachkräfte bestärken die Mädchen und Jungen in ihrer wachsenden Autonomie und in der Bewältigung alltäglicher Anforderungen. Es wird gemeinsam gekocht, im Haus übernachtet, Tagesausflüge geplant und durchgeführt. Zusätzlich bahnen wir den ersten Kontakt zur Schule und zu den Lehrkräften an. Nach Möglichkeit besuchen uns die Lehrer/-innen in der Kindertageseinrichtung und die Kinder nehmen in der Schule an einem "Schnupperunterricht" teil. Die Zusammenarbeit mit den Schulen und Horten werden in einen Kooperationsvertrag vereinbart. Die 4. Grundschule, der dazugehörige Hort sowie die 16. Grundschule unterstützen uns in der Gestaltung des Überganges.

## **2.8 Kooperation und Vernetzung**

Öffentlichkeitsarbeit in unserer Kindertageseinrichtung heißt u.a., dass die pädagogische Arbeit durch Kommunikations- und Informationsaustausch den Mädchen und Jungen und ihren Familien, dem Träger, Besucher/-innen und Interessierten transparent gemacht wird. Dies geschieht z. B. durch methodisches, das bedeutet bewusstes, geplantes und dauerndes Bemühen der Fachkräfte um Vertrauen, Verständnis und Wertschätzung für die Arbeit in der Kindertageseinrichtung.

Unsere Kindertageseinrichtung ist aber auch Teil des Gemeinwesens und damit in ein soziales Netzwerk eingebunden. Bündelt man die vorhandenen externen Kompetenzen, die ein solches Netzwerk bietet und nutzt sie für die pädagogische Praxis, ergibt sich ein fachlicher Gewinn und ein Zuwachs an möglichen und notwendigen Ressourcen für die Bildungs-, Begleitungs- und Betreuungsarbeit innerhalb unserer Einrichtung zum Nutzen der Kinder und ihrer Familien. Im Folgenden legen wir dar, wie wir diesen Aufgabenbereich gestalten, pflegen und ständig weiterentwickeln.

## Vernetzung im Sozialraum

### Beratungsstellen

- Intensive Zusammenarbeit mit Frühförder-, Erziehungs- und Familienberatungsstellen und dem Allgemeinen Sozialdienst

### Einkaufszentren in der näheren Umgebung

- Unterstützungsaktionen bei Festen und Projekten

### Kindertageseinrichtungen im Stadtteil

- Unterstützung bei Projekten
- Erfahrungsaustausch sowie Hospitation in Einrichtungen
- Schnupperstunden von wechselnden Kindern um den Übergang zu erleichtern

### Kinder- und Jungendärztlicher Dienst im Gesundheitsamt Dresden

- jährliche Untersuchung der 4jährigen in der Kita
- betreuende Kinderärztin für Kita, welche bei besonderen Fragen/Themen zur Verfügung steht

### Jugendzahnklinik Gesundheitsamt Dresden

- jährliche zahnmedizinische Kontrolle bei Kindern ab 2 Jahren
- Dokumentation des zahnärztlichen Vorsorgeheftes
- gesundheitspädagogische Angebote in Kita zum Thema Zahngesundheit

### Universitätsklinikum der TU Dresden UniveritätsZahnMedizin

- jährliches Projekt zur Zahngesundheit mit Studierende der Uniklinik

## **Projekte**

Im Zusammenhang mit Kooperation und Vernetzung beteiligen wir uns an folgenden Projekten bzw. Programmen.

### **Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“**

Mit dem Bundesprogramm stärkt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit Familien in den Kitas. Im Januar 2016 ist das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ gestartet. Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ richtet sich an Kitas, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichem Förderbedarf besucht werden. Unsere Einrichtung wird durch zwei zusätzliche Fachkräfte mit Expertise im Bereich sprachlicher Bildung verstärkt, die direkt in der Kita tätig sind. Diese beraten, begleiten und unterstützen alle Beteiligten bei der Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Zusätzlich finanziert das Programm eine zusätzliche Fachberatung, die kontinuierlich und prozessbegleitend die Qualitätsentwicklung in den Sprach-Kitas unterstützt.

### **Kinder stärken**

In Sachsen besuchen nahezu alle der 3-6-Jährigen Kinder eine Kindertageseinrichtung. Der überwiegende Teil der Kinder wächst unter guten Bedingungen auf, ein Teil jedoch unter besonderen Herausforderungen, die mit Risiken und Folgen sozialer Benachteiligung, Armut oder anderen riskanten Lebenssituationen verbunden sind. Dieser Herausforderung begegnet das Staatsministerium für Kultus im aktuellen Förderzeitraum der Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF), indem in Kindertageseinrichtungen mit einem besonders hohen Anteil an Kindern mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen der Einsatz von zusätzlichem Personal über den gesetzlich verbindlichen Personalschlüssel hinaus gefördert wird. Das zusätzliche Personal bedeutet für die Einrichtungen eine Entlastung der pädagogischen Fachkräfte und den Gewinn einer weiteren sozialpädagogischen Ressource für das Team.

Den Erzieherinnen und Erziehern ermöglicht es, sich auf ihre Kernaufgaben zu konzentrieren: Den Alltag und das Bildungsangebot in der Kindertageseinrichtung vielfältig und entwicklungsfördernd zu gestalten und zu begleiten.

Ziel ist es, den Jungen und Mädchen in unserer Kita noch zielgerichteter und individueller, gleiche Bildungschancen zu eröffnen. Die zusätzliche „Kita-Sozialarbeiterin“ stärkt Kinder durch systematische professionelle Begleitung in der kindlichen Entwicklung beziehungsweise in Bewältigungsstrategien und bietet den ELTERN eine intensivere Zusammenarbeit an, in dem sie z.B. zu erzieherischen Fragen berät und Vernetzungen im Sozialraum und in der Kita herstellt.

### **Modellprogramm WillkommensKitas**

Kitas, die Kinder und deren Familien mit Fluchterfahrungen aufnehmen, stehen vor neuen Herausforderungen und brauchen Unterstützung. Mit dem Programm WillkommensKITAs stärkt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) pädagogische Fachkräfte für ihre Arbeit mit Kindern aus geflüchteten Familien. Ab 2018 macht sich unsere Kindertageseinrichtungen auf diesem Weg, unterstützt - durch eine 3 jährige Einrichtungsbegleitung vor Ort, praxisnahen Austausch im Netzwerk und bedarfsorientierte Fortbildungen.

Dabei geht es nicht nur um Kinder mit Fluchterfahrungen und deren Familien, sondern betrifft alle Beteiligten in der Kita. Denn viele Themen, mit denen wir uns in diesem Programm beschäftigen, sind bereits Teil des Kitaalltags z.B. Sprachbildung, Eingewöhnung oder vorurteilsbewusste Erziehung. - diese Themen betreffen alle Mädchen und Jungen.

### **Beteiligung bei der Entwicklung eines Monitoringsystems für Kinder unter 3 Jahren**

Mit dem U3- Ausbau werden zunehmend Mädchen und Jungen in ihrem zweiten oder dritten Lebensjahr in Kitas betreut. Damit wächst die öffentliche Verantwortung für ein gelingendes Aufwachsen der jüngsten Mädchen und Jungen in den Einrichtungen.

Ziel des Monitorings war bzw. ist es, handhabbare Verfahren zu entwickeln, die die Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität vor allem für diese Altersgruppe fördern. Die päd. Fachkräfte unserer Einrichtung sind an der Entwicklung des Systems beteiligt.

Projekte und Programme, an denen wir teilnehmen, sind im Eingangsbereich dargestellt. In Elternratssitzungen sowie in Elternabenden wurden die Programme vorgestellt, sowie über den aktuellen Stand berichtet und sich ausgetauscht.

### 3. Zusammenarbeit mit Eltern

Elternarbeit und Elternbegleitung sind für uns grundlegende Elemente der pädagogischen Arbeit, im Rahmen der Betreuung, Bildung und Begleitung der Mädchen und Jungen. Durch einen offenen Austausch entsteht gegenseitiges Vertrauen. Eine gute Erziehungspartnerschaft (EP) im Dialog und auf Augenhöhe unterstützt die Entwicklung des Kindes und hilft Stärken und Begabungen zu entdecken und zu fördern.

Kooperation mit den Mitgliedern des Fördervereins:

- Gestaltung von Projekten
- Austausch zu Anschaffungen
- gemeinsame Aktionen mit Eltern durchführen

Gespräche:

- zwischen „Tür und Angel“
- Ausführliche Austauschgespräche zur Entwicklung ihres Kindes mind. 1x im Jahr

Informationen

- Pinnwände
- Handzettel
- Elternbriefe
- Digitale Bilder

Elternabende

- zum Kennenlernen
- Themen die sich die Eltern wünschen
- Vorstellung des letzten Kindergartenjahres

Elternrat

- Mitwirkung und Mitgestaltung in Belangen der Kita und des Kita-Alltags

Elternmitwirkung:

- Feste und Feiern
- Mitwirkung bei Projekten, Ausflügen
- Elternumfragen

Einblick in unsere Arbeit

- Schnuppertage für neue Kinder und Eltern
- Miterleben des Alltags
- Eltern-Kind Aktivitäten
- Einbeziehung der Eltern in päd. Angebote

